Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamanzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 127 (1. Blatt) | Mittwoch, den 3. Juni 1925 | 53. Jahrgang.

Die Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz.

Wie mitgeteilt wird, ist die Uebergabe der Note der Botschafterkonferenz zur Frage der deutschen Entwaffnung an den Reichskanzler für Donnerstag zu erwarten. Die Veröffentlichung des umfangreichen Schriftstückes soll, wie es heißt, bald darauf erfolgen.

Der Temps zur Entwaffnungsnote.

Unter Bezugnahme auf die Entwaffnungsnote an Deutschland wird in einem Artikel des Temps erklärt, die Deutschen würden gut daran tun, über die Rede nachzudenken, die der Präsident der Republik Montag in Straßburg gehalten hat und in der erklärt wird, daß Frankreich die letzte Vergangenheit nicht vergessen kann, und daß es, solange es die gewünschte Sicherheitsgarantie nicht erhalten hat, eine Ungerechtigkeit wäre, ihm einen Vorwurf daraus zu machen, daß es sich vorsichtig zeige. Diese Worte zeigen, sagt das Blatt, die Grenze bis zu der Frankreich gehen kann. Den Deutschen steht es jetzt zu, die moralische Atmosphäre zu schaffen, in der das Vertrauen aufkommen und sich entwickeln kann. Die Aufnahme, die das Reichskabinett der Entwaffnungsnote der Alliierten bereitet, wird, so schließt das Blatt, über die deutsche Haltung Aufklärung geben. Aber wie sie auch ausfallen mag, sie wird an den getroffenen Entscheidungen nichts ändern.

Ueber den Stand des englisch-französischen Meinungsaustausches in der Sicherheitsfrage.

erfährt der Londoner Berichterstatter des W. T. B. folgendes: Das der französischen Regierung vor kurzem übermittelte britische Memorandum führt die allgemeinen Grundsätze an, die nach Ansicht der britischen Regierung der deutschen Regierung in Beantwortung ihres Paktvorschlages als Grundlage für die weiteren diesbezüglichen Verhandlungen mitgeteilt werden müßten. Was das von einem Teil der französischen öffentlichen Meinung in der britischen Anregung verlangte Zugeständnis des Rechts Frankreichs anbetrifft, seinen östlichen Alliierten mittels eines Durchmarsches durch die entmilitarisierte Rheinlandzone zu Hilfe zu kommen, so wird in hiesigen politischen Kreisen angedeutet, daß eine derartige Auslegung den augenblicklichen Erörterungen vorauseilt, da sich die Frage der Auslegung der aufgestellten allgemeinen Grundsätze automatisch ergeben werde, wenn diese der deutschen Regierung in einer Note mitgeteilt sind und diese natürlich zu Anfragen über gewisse Punkte Anlaß nehmen wird. Nach Ansicht der britischen Regierung müßte der Völkerbund beim Zustandekommen, sowie bei der Durchführung des Paktes eine Hauptrolle spielen, und es ist anzunehmen, daß die Tatsache, daß von Deutschland als Mitglied des Bundes die Uebernahme aller in den Völkerbundssatzungen enthaltenen Verpflichtungen verlangt werden wird, einen Teil der französischen Presse zu Schlüssen veranlaßt, die noch verfrüht sind und von der Auslegung der in Betracht kommenden Paragraphen abhängt. Dies ist um so wahrscheinlicher, als, wie vermutet werden kann, die östlichen Bündnisse Frankreichs im britischen Memorandum nicht erwähnt sind. Es wird von britischer Seite außerdem darauf hingewiesen, daß alle bisherigen Erklärungen der britischen Regierung zur Sicherheitsfrage den Grundsatz der Gegenseitigkeit des geplanten Paktes betont haben. Als nächste Entwicklung wird die Antwort der französischen Regierung auf die britischen Anregungen erwartet. Es wird angenommen, daß diese Antwort noch vor der Zusammenkunft Briands und Chamberlains in Genf erfolgen wird.

Die Genfer Völkerbundstagung

Benesch auf dem Plan.

Am 8. Juni wird in Genf wieder eine Tagung des Völkerbundes beginnen, in der sich als Vertreter Frankreichs und Englands die beiden Außenminister Briand und Chamberlain treffen werden. Der politische Schwerpunkt dieser Genfer Völkerbundstagung sind ohne jeden Zweifel die englisch-französischen Auseinandersetzungen über den Garantiepakt.

In dieser englisch-französischen Auseinandersetzung über eine angebliche Beschränkung des Garantiepaktes auf den Westen ist nun wieder der tschechoslowakische Staatsmann Dr. Benesch auf dem Plan erschienen. Dr. Benesch betreibt offenbar unter dem Deckmantel der österreichischen Anschlußfrage eine Art Einkreisung Deutschlands. Ueber seine „Mission" sagt das Pariser „Petit Journal": Benesch will die wirtschaftliche Zukunft Oesterreichs durch eine enge Verbindung mit den anderen Donauländern sichern. Er will, nachdem er in Bukarest, Wien und Paris über diesen Gedanken gesprochen hat, seine Idee bei der nächsten Beratung des Völkerbundes auseinandersetzen und beantragen, daß der Bund eine Kommission nach Wien schickt, um die Lage Oesterreichs zu studieren. Mit anderen Worten also eine Einkreisung Deutschlands. Das ist ein weiteres ernstes Kapitel zu der englisch-französischen Garantiepakt-Unterhaltung.

Amerika hat auch bereits indirekt sein Interesse an dieser kommenden Völkerbundstagung bekundet. So sagt eine Meldung des „International" aus Londoner diplomatischen Kreisen: „Die diplomatischen Kreise Amerikas würden auch fernerhin in ihren Berichten zum Ausdruck bringen, daß Deutschland abgerüstet sei. Amerika würde, wenn der Sicherheitspakt an Frankreich zerschelle, gewissermaßen sich auf Deutschlands Seite stellen, denn ein weiterer Druck in der Abrüstungsfrage vermehre Deutschlands ökonomische Belastung und seine innerpolitischen Schwierigkeiten."

Frankreichs Bemühungen um Elsaß.

Ansprachen Doumergues und Painlevés.

Frankreichs heiße Bemühungen nach der Wiedererlangung Elsaß-Lothringens die nicht recht zufriedenen Elsässer mit Frankreich zu versöhnen, erhielten in diesen Pfingstfeiertagen eine recht eigenartige Beleuchtung durch den Besuch des französischen Präsidenten Doumergue und des französischen Ministerpräsidenten Painlevé in Straßburg.

Doumergue

erklärte in Straßburg mit echt französischem Pathos:

„Zur Aufrechterhaltung des äußeren Friedens ist unermüdliche Wachsamkeit am Platze, solange wir nicht die absolute Gewißheit haben, daß die Urheber des letzten Weltkrieges von keinem Revanchegedanken mehr erfüllt sind, solange die feierlich unterzeichneten Verträge nicht loyal erfüllt werden. Was soviele Völker längst begriffen haben, wird jetzt endlich von dem Volke eingesehen werden, das an Hand einer fünfzigjährigen Erfahrung feststellen mußte, daß das Herz Elsaß-Lothringens trotz aller heftigen Bedrückungen unveränderlich französisch geblieben ist." Und der französische Ministerpräsident

Painlevés

sagte in direktem Gegensatz hierzu: „Muß die Linie, die Frankreich und Deutschland trennt, denn stets eine bedrohte Grenzlinie sein? Elsaß-Lothringen könnte durch sein Genie zu der gegenseitigen Verständigung der beiden großen Völker beitragen. Ein Tag wird anbrechen, der vielleicht näher ist als sie glauben, wo die Völker in der Erkenntnis der bitteren Lehren des Krieges die Schranken des Egoismus und des Hasses zwischen sich fallen lassen werden, wo wieder das Genie befruchtet, nicht um des Krieges willen, sondern um zusammenzuarbeiten in der Bezwingung der widerspenstigen Materie."

Und umrahmt war diese Zwiespältigkeit der Meinungen beider französischer Leiter mit einer großen Reihe schöner Versprechungen an den Elsaß. „Es werden keine Maßnahmen ergriffen," sagte Painlevé „ohne daß die Vertreter Elsaß-Lothringens jedesmal zu Rate gezogen werden. Der Unterstaatssekretär der Ministerpräsidentschaft wird stets Ihren Anregungen und Ratschlägen ein williges Ohr leihen."

Amerika und Europa.

Bemerkenswerte Aeußerungen Houghtons.

Houghton, der neue amerikanische Botschafter in London hat kürzlich recht bemerkenswerte Aeußerungen über die politische Stellung Amerikas zu Europa gemacht. So sagte er vor einigen Wochen, daß die Vereinigten Staaten sich zwar nicht in die Verhandlungen über den Abschluß eines europäischen Sicherheitspaktes einmischen würden, ihn aber von Herzen wünschten, und allen Staaten die Kredite sperren würden, die sich nicht von friedensfeindlichen Rüstungen abwendete. Und noch deutlicher ist jetzt kurz vor den Feiertagen Houghton in einer weiteren großen politischen Rede geworden, wenn er mit dem britischen Optimismus aufräumt, daß die Vereinigten Staaten und England nötigenfalls durch Dick und Dünn gehen würden: davon soll keine Rede sein, sondern Amerika will eine Politik der unbedingten Selbständigkeit betreiben, die seinen eigenen Interessen dient. Von den europäischen Großmächten darf also keine darauf rechnen, Amerika für ihre speziellen Zwecke einzufangen. Dieser Hinweis der amerikanischen Politik ist gerade in diesen Stunden der englisch-französischen Verhandlungen höchst beachtenswert. Ohne jeden Zweifel ist dieser klare Hinweis auf König Dollar geeignet, übertriebene Gelüste des französischen Imperialismus wesentlich einzudämmen. Aber auch in einer weiteren Hinsicht sind diese Bemerkungen Houghtons beachtenswert. Amerika hat sich durch die Kurzsichtigkeit seines Präsidenten Wilson in den Weltkrieg hineinziehen lassen und hat nun genug von solchen Abenteuern, die mehr kosten, als sie einbringen. Das ist der Kern seiner Ausführungen.

Deutschtumstagung in Kufstein

Am Pfingstmontag wirkte sich in Kufstein die Großdeutsche Volkstagung zu einer mächtigen, überwältigenden Deutschtumstagung aus. Exzellenz v. Hintze sagte: „Wir haben abgeschworen den ewigen Zwiespalt. Wir kennen nicht Stand noch Klasse. Wir wenden uns an den obersten Staatsmann ebenso gut wie an den Tagelöhner. Wir wünschen, daß jede deutsche Mutter täglich ihrem Kinde von seiner deutschen Nation erzählt. Deutsch sein, heißt hilfreich sein. Nicht Worte verlangt das Deutschtum, sondern Taten. Wir verfügen über die schärfste Waffe, und diese Waffe ist der Glaube an uns. Die deutsche Sonne, die lächelnd über uns steht, möge einst scheinen über einem einigen großen deutschen Reiche."

Stürmische Begeisterung rief auf dieser Deutschtumstagung die Verlesung eines Begrüßungstelegramms von Hindenburg hervor.

Die italienische Unterdrückungspolitik in Südtirol

zieht immer weitere Kreise. Das Ziel der italienischen Politik in Südtirol ist, die mögliche Reibungsfläche zwischen Italien und Deutschland innerhalb einiger Jahre durch eine unerbittliche Italianisierungspolitik gegenüber den 250 000 Deutschen zum Verschwinden zu bringen, d. h. Südtirol den deutsche Charakter zu nehmen. Hierzu dient die Förderung der Einwanderung italienischer Elemente, denen alle Erleichterungen gewährt werden, sowie die Schulpolitik, die die deutschsprechende Lehrerschaft überall aus den Schulen entfernt. Denjenigen Südtirolern, die im Auslande Schulen besuchen wollen, wurden die Pässe verweigert. Die Folge dieser Schulpolitik ist die Vernichtung von etwa 400 Volksschulen. Die deutsche Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Südtirol ist aufgehoben, wodurch der Nachwuchs von Lehrern, die die deutsche Sprache beherrschen, unterbunden wird.

Die zweite Fahrt des Rundfluges.

Nachdem sich die Witterung des Pfingstsonntags für die Fahrt verhältnismäßig ungünstig angelassen hat, so daß sich die Flüge zum Teil zu förmlichen Sturmflügen gestalteten, hat auch der Dienstag, an dem 34 Flugzeuge in Berlin zur zweiten Schleifenfahrt aufstiegen, ein ziemlich unfreundliches Wetter gebracht.

Die zweite Schleifenfahrt, über Hannover—Darmstadt—Erfurt—Weimar—Chemnitz und Dresden nach Berlin zurück, ist mit 1130 Kilometern die längste Etappe des Wettbewerbes. Bis 10½ Uhr abends waren am Ziel der zweiten Schleife, dem Zentralflughafen Tempelhof, bei Berlin, 23 Flugzeuge eingetroffen. Die schnellsten Zeiten der zweiten Schleife, die die längste des ganzen Wettbewerbes ist, haben erreicht: Polte auf Udet mit 10 Stunden 10 Min. Ungewitter auf Albatroß mit 10 Std. 14 Min., und Hochmuth auf Udet mit 10 Std. 56 Min.

Die durchschnittliche Tagesleistung von rund 1000 Kilometern, die eine Woche lang von den Kleinflugzeugen gefordert wird, entspricht etwa der direkten Luftlinie Berlin—München—Berlin. Man darf den seitherigen Verlauf des deutschen Rundfluges als einen Triumph der deutschen Luftfahrt bezeichnen. Größtes und uneingeschränktes Lob gebührt vor allem den Teilnehmern der Klasse A. Sie haben es in diesem Rundfluge mit ihren schwachmotorigen Flugzeugen zweifelsohne am schwersten.

Eine furchtbare Katastrophe verhütet.

An der Bahnstrecke Hagenow—Ratzeburg suchte der Caspar-Doppeldecker, der ebenfalls am Wettbewerb des Deutschen Rundfluges teilnimmt, eine Notlandung wegen Motordefektes vorzunehmen. Die im Gleitflug niedergehende Maschine kam gerade noch über den Bahndamm hinweg, auf dem im selben Augenblick der Lübecker D-Zug dahergerast kam. Unmittelbar hinter den Gleisen prallte das Flugzeug, während der Schnellzug vorbeisauste, auf unebenem Terrain auf und ging dabei völlig in die Brüche. Wie durch ein Wunder kamen beide Insassen ohne jeden Schaden davon.

Grundsteinlegung eines Schlageter-Denkmals.

In Schönau (Wiesental) der Heimatsgemeinde des im Zusammenhang mit dem Ruhreinbruch am 26. Mai 1923 von den Franzosen in Duisburg standrechtlich erschossenen Adalbert Leo Schlageter fand auf dem Lötzberg die Grundsteinlegung eines Schlageter-Denkmals statt, das von den vaterländischen Verbänden gestiftet worden ist. Der Feier wohnten etwa 5000 Mann von vaterländischen Verbänden aus allen Teilen des Reiches bei.

Fremde Marinetruppen für Shanghai.

(W) Die Gesandten der fremden Mächte haben beschlossen, 2000 Mann Marinetruppen zur Wiederherstellung der Ordnung in Shanghai zu landen. Die Haltung der chinesischen Regierung hat zur Stärkung des zügellosen Vorgehens der Aufständischen beigetragen. Amerikanische Freiwillige, die sich auf einem Patrouillengange befanden, wurden vor einem chinesischen Theater mit Schüssen angegriffen, wodurch einige verwundet wurden. Die Amerikaner erwiderten das Feuer mit einem Lewisgewehr und drangen darauf in das Theater ein, das mit Aufständischen voll besetzt war. Die Patrouille nahm 300 Verhaftungen vor. Einige der Aufständischen wurden schwer und mehrere leicht verletzt.

Aus der Chronik der täglichen Autounglücke.

In dem Dorfe Müß am Schweriner See überfuhr ein Auto, das von dem Kaufmann Petersen, einem Bruder des Hamburger ersten Bürgermeisters gelenkt wurde, eine alte Frau, die sofort getötet wurde. Der Lenker des Autos verlor dabei die Herrschaft über den Wagen. Das Auto raste gegen einen Baum, wobei durch den wuchtigen Anprall dem Lenker durch das Steuerrad der Brustkasten eingedrückt wurde, auch er war sofort tot. Zwei im Wagen sitzende Damen wurden schwer verletzt. In dem Orte Cinnowitz überfuhr ein Berliner Kraftwagen einen Radfahrer und tötete ihn sofort. Auch hier raste dabei der Wagen gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Major Lünninghof aus Berlin brach das Genick und war sofort tot. Zwei weitere Insassen des Autos kamen mit leichten Verletzungen davon.

Am ersten Pfingstfeiertag früh um 4 Uhr unternahm ein Chauffeur aus Jastrow nach einem Festgelage mit drei jungen Leuten eine Autofahrt auf der Chaussee Schneidemühl-Jastrow. Das Auto, das nach Aussagen eines Augenzeugen mit Höchstgeschwindigkeit fuhr, überschlug sich in einer scharfen Kurve. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Einer von ihnen, der Geschäftsführer Körlin war sofort tot, die beiden anderen und der Chauffeur erlitten schwere Verletzungen.

Kurz vor dem Eingang des Ortes Hilpertsau im Murgtal versagte plötzlich die Steuerung eines mit vier Personen besetzten Kraftwagens aus Frankfurt am Main. Der Wagen stürzte die an der Murg entlang führende Böschung hinunter. Die Insassen erlitten schwere Verletzungen, der Besitzer des Wagens, der ihn selbst lenkte, erlitt einen Nervenchock. Die Verunglückten wurden in das Krankenhaus nach Baden-Baden geschafft.

Bei einem Bahnübergang in der Nähe von Wagen a. d. Aar fuhr ein mit 7 Personen besetztes Auto aus Basel durch die geschlossene Schranke auf das Gleis, auf dem der Nachmittags-Schnellzug Zürich-Genf fällig war. Als das Auto das Gleis überqueren wollte, blieb es auf den Schienen stehen. Im gleichen Moment kam der Schnellzug herangebraust. 3 Personen wurden getötet und eine Person schwer verletzt.

Das Bamberger Volksblatt meldet aus Mellrichstadt: Als das Auto des Fabrikanten Vollrath, in dem sich die Familien Vollrath und Wolf befanden, am Pfingstsonntag auf der Fahrt nach Rotenburg an einem unbewachten Bahnübergang der Kleinbahn in der Nähe von Mellrichstadt näherte, kam plötzlich ein Zug hinter einer Häusergruppe hervor. Dem Chauffeur gelang es im letzten Augenblick noch zu bremsen. Infolge des scharfen Bremsens wurden Frau Vollrath und Frau Wolf aus dem Wagen geschleudert. Frau Vollrath wurde sofort getötet, während Frau Wolf so schwer verletzt wurde, daß sie am Pfingstmontag starb.

Pläne hätten, die Villa Ugolino sei fertig umgebaut und die Innenarchitektur müsse jetzt

Die Korkweste.

Skizze von Paul Albrecht.

Am nächstfolgenden Sonntag. Die Bahnen des Meeres zeigte ein anderes Bild. Was vor acht Tagen grau in grau war, ist heute schwarz in schwarz. Ein Orkan tost übers Meer — — ein Dreimaster

Unter ihnen auch Peter, der die leblose Frauengestalt

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 3. Juni. **(Verschiedenes.)** In der auf Hohensyburg abgehaltenen Vorstandssitzung des Westfälischen Bismarckbundes wurde als Tag für die diesjährige Erinnerungsfeier der 22. August und als Ort Hohensyburg in Aussicht genommen. Man hätte gern einen früheren Tag gewählt, entschloß sich aber für den bezeichneten Tag in der Hoffnung, daß bis dahin das Ruhrgebiet von den Feinden geräumt sei. Da auf außerordentlich großen Zudrang der Feier zu rechnen ist, werden zur Feier nur Mitglieder des Bundes zugelassen werden. Die Mitgliedschaft kann jederzeit durch Anmeldung bei den Ortsgruppen oder dem Hauptverein, Hagen i. W. (Kreisausschußdirektor Secherling) und Zahlung des Eintrittsgeldes und Jahresbeitrags erworben werden. Zur Feier wird eine Regimentsmusik der Reichswehr zugezogen werden und die Mitwirkung von Fahnendeputationen vaterländischer Vereinigungen erwartet. Daß der Vorstand Redner ersten Ranges zu gewinnen hofft, braucht nicht besonders betont zu werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind noch im Fluß.

(Der Himmel im Juni.) Des Jahres Höhe steht bevor. Noch wird sich der Bogen der Sonne, die am 21. Juni mitternachts 12 Uhr in das Zeichen des Krebses tritt und damit den Sommer bringt, bis Johanni ein wenig erwettern, aber wir merken nichts mehr von der täglichen Zunahme des Tages, die nur zu Anfang des Monats früh und abends noch zwei Minuten beträgt. Am 1. Juni geht die Sonne 10 Minuten vor 4 Uhr auf und 6 Minuten nach 8 Uhr unter (am 21. Juni sind die Zeiten: 3 Uhr 43 Minuten und 8 Uhr 20 Minuten). Am 6. Juni, 11 Uhr abends, tritt Vollmond ein; am 13. haben wir letztes Viertel, am 21. Juni Neumond und am 29. Juni erstes Viertel. Der Stand der Planeten ist folgender: Merkur bleibt unsichtbar. Venus nimmt an Sichtbarkeitsdauer als Abendstern zu. Sie geht Mitte d. M. reichlich eine Stunde nach der Sonne unter und ist vorher am NW.-Himmel im Sternbild der Zwillinge zu erblicken. Mars bewegt sich aus dem Sternbild der Zwillinge in das des Krebses und ist am 15. d. Mts., 10 Uhr abends, knapp über dem W.-Horizont zu sehen. Jupiter geht vor Mitternacht auf, er steht am 15. ds. Mts. um diese Zeit reichlich 10 Grad über den SO.-Horizont im Schützen. Saturn geht erst nach Mitternacht im Westen unter. Er steht Mitte d. Mts., 10 Uhr abends, in rund 25 Grad Höhe am südlichen Himmel.

(Warnung vor der Auswanderung nach der Türkei.) Vor einiger Zeit ist bereits davor gewarnt worden, nach der Türkei ohne feste Lebensstellung oder gesicherte geschäftliche Beziehungen auszuwandern. Diese Warnung scheint nicht genügend beachtet worden zu sein; denn immer wieder kommen Klagen aus der Türkei, daß vorzugsweise Deutsche, sei es aus Abenteuerlust oder auf Stellungssuche dort eintreffen, aber bald durch Mangel an Beschäftigung in völlige Mittellosigkeit, Not und Elend geraten. Die Aussichten, in der Türkei Unterkommen zu finden, sind auch zurzeit noch ungünstig. Wer trotz aller Warnungen dennoch nach der Türkei aufs Ungewisse auswandert, muß damit rechnen, daß er seinem Schicksal überlassen bleibt. Die deutschen Auslandsbehörden sind nicht berechtigt und nicht in der Lage, Deutschen, die auf diese Weise hilfsbedürftig geworden sind, irgendwelche Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Mai auf 135,5 (gegen 136,7 im Vormonat). Sie ist demnach um 0,9 v. H. zurückgegangen. Nach der alten Methode würde sich die Indexziffer für den Durchschnitt Mai auf 125,6, sonach ebenfalls um 0,9 v. H. niedrieger als im April (126,8) stellen.

(Vor Lohnverhandlungen in der Metallindustrie.) Mit dem Schreiben des Arbeitgeberverbandes für die Metallindustrie der nordwestlichen Gruppe, in dem das Lohnabkommen zum 1. Juli 25 gekündigt und eine Herabsetzung der Löhne um 10% gefordert wird, hat sich folgendes Schreiben der Metallarbeiterverbände gekreuzt: „Hiermit kündigen wir das durch Schiedsspruch vom 19. Februar abgeschlossene Lohnabkommen für die nordwestliche Gruppe. Wir bitten möglichst bald den Termin zur mündlichen Verhandlung anzusetzen und werden am Tage der Verhandlung Ihnen unsere Forderung unterbreiten." Nach Mitteilung des Metallarbeiterverbandes hat der Arbeitgeberverband für die nordwestliche Gruppe zur Lohnverhandlung am 8. Juni eingeladen.

(Eingemeindungsfragen im Ruhrgebiet.) Die Großstädte Essen, Gelsenkirchen, Bochum und Dortmund beabsichtigen die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft.

*

Der Deutsche Landkreistag gegen Eingemeindungen.

Auf der Tagung des Deutschen Landkreistags, die in Stuttgart stattfand, bildeten die Eingemeindungsfragen den Mittelpunkt der Erörterungen. Die allgemeine Stimmung war durchweg gegen die Eingemeindungen gerichtet. Es wurde schließlich eine Entschließung angenommen, die sich in der Hauptsache in folgender Weise gegen die Eingemeindungen wendet:

Der Deutsche Landkreistag nimmt mit Bedauern Kenntnis von den wieder stark anwachsenden Bestrebungen einer Reihe Großstädte, sich durch Eingemeindungen zu vergrößern, hierdurch das Eigenleben ihrer Nachbargemeinden zu vernichten und die Landkreise in ihrem Bestande zu verkümmern. Aus Gründen der körperlichen und seelischen Gesundheit unseres Volkes darf die rein mechanische Ausdehnung der Großstädte nicht fortgesetzt werden. Die weiträumige Verteilung der Industrie und Bevölkerung über ausgedehnte Strecken, das Schaffen einer engern Beziehung zwischen der Stadt und dem Lande und die Zusammenfassung des Lebens in kleinere Zentren, in denen Arbeit und Wohnung nahe zusammengerückt sind, wird von anerkannten Sachverständigen aller Länder als das erstrebenswerte Ziel bezeichnet. Der Gedanke muß sich Bahn brechen, daß die Eingemeindungen in den großen Städten ein vermeidbares Uebel sind und daß sich die erstrebten Ziele ohne die übeln Begleiterscheinungen von Eingemeindungen auf andern Wegen erreichen lassen.

*

Der drohende Straßenbahnerstreik in Rheinland und Westfalen vor Pfingsten ist noch glücklich dadurch vermieden worden, daß der Arbeitgeberverband der Straßenbahnen den gefällten Schiedsspruch angenommen hat. Das Personal der Straßenbahnen in Rheinland und Westfalen befand sich seit dem 1. April in einer Lohnbewegung. Der Schiedsspruch hatte dem Personal eine Erhöhung des Spitzenlohnes von 71 auf 75 Pfennig zuerkannt. Die Löhne des Fahrpersonals wurden von 5,60 auf 5,97 Mark erhöht.

(Der Sommer-Fahrplan.) Der neue, zahlreiche Zugvermehrungen und Verbesserungen bringende Fahrplan tritt am Freitag, 5. Juni, in Kraft. Zur Ueberleitung in den neuen Fahrplan werden manche Züge bereits in der Nacht vom 4. zum 5. Juni nach den in Aussicht genommenen neuen Verkehrszeiten befördert. Hierauf sei hingewiesen! Im übrigen bringt der Sommerfahrplan mancherlei Neuerungen und Verbesserungen.

(Ferneilgutverkehr und beschleunigter Frachtstückgutverkehr.) Die deutsche Reichsbahngesellschaft hat ab 5. Juni einen Ferneilgutverkehr mit erheblich beschleunigter Fahrzeit ohne Frachterhöhung eingerichtet. Ferner wird vom gleichen Tage der Frachtstückgutverkehr zwischen den Städten des Industriebezirks beschleunigt durchgeführt. Sendungen, die am Tage aufgeliefert sind, sollen schon am nächsten Tage zur Auslieferung gelangen. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungen.

(Aerztekammer.) Vom Landratsamt wird uns geschrieben: Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im Regierungs-Amtsblatt wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Liste der für die kommende Wahl der Mitglieder der Aerztekammer wahlberechtigten Aerzte im Landratsamt in Hamm, Zimmer Nr. 4, in der Zeit vom 1. bis 14. Juni ds. Js. einschließlich zur Einsicht der Interessenten aufliegt.

Methler, 3. Juni. **(Bubenstreiche.)** In der Nacht wurde die Hebamme K. geweckt. Als die Tür geöffnet wurde, traten drei Burschen ein und baten sie, sofort nach dem Landwirt F. zu kommen, worauf sich die drei Gesellen entfernten. Während sich die Hebamme fertig machte, und sich auf den Weg begab, um sich ihrem Beruf zu widmen, hörte sie in zirka 50 Meter Abstand von ihrem Hause im Flüsterton sprechen: „Do geit se, do geit se." Auf diese Wahrnehmungen hin flüchtete sie wieder in ihr Haus, da anzunehmen war, daß hier von seiten der jungen Leute ein Ueberfall geplant war, die sich hier in einem dunklen Versteck aufhielten. — Dieselben Täter haben daraufhin noch einen Landwirt aus dem Schlafe geweckt und hier ein Butterbrot verlangt. Hier wurden sie glücklicherweise erkannt. Es handelt sich um einen gewissen R. und Genossen, die zur Anzeige gebracht wurden, sodaß sie in nächster Zeit für ihr gefährliches Treiben büßen müssen.

S **Kaiserau**, 3. Juni. **(Verfuchter Einbruch.)** Bei dem hier wohnenden M. stiegen vor einigen Tagen Diebe ein, die anscheinend einen größeren Diebstahl beabsichtigt hatten, daran aber durch die Wachsamkeit des Hundes gestört wurden. Beim Verlassen des Hauses haben sie alsdann ein Fahrrad mitgenommen.

Kaiserau, 3. Juni. **(Schlägerei.)** Der bei der Körne-Regulierung beschäftigte Arbeiter K. aus Kamen hat vor einigen Tagen dem Schachtmeister R. der Firma A. Arold in angetrunkenem Zustande mehrere klaffende Wunden im Gesicht, besonders in der rechten Augengegend, beigebracht. K. wurde entlassen, betrat jedoch trotz des Verbots die Baustelle. Der Schachtmeister R., der ihn wiederholt zum Verlassen der Baustelle aufforderte, wurde von K. daraufhin geschlagen und letzterer zur Anzeige gebracht.

S **Westick**, 3. Juni. **(Gewerbevergehen.)** Die Flaschenbierhändlerin S. R. wurde wegen Gewerbevergehen und Völlerei angezeigt. Sie verabreichte den an der Körne-Regulierung beschäftigten Arbeitern Bier. An Lohntagen wurde in der Wohnung der R. von den Arbeitern derart gezecht, daß diese fast regelmäßig betrunken waren und Schlägereien anzettelten.

Pelkum, 3. Juni. **(Kinder aufs Land.)** Es besteht begründete Aussicht dafür, daß während der großen Ferien in diesem Jahre eine beschränkte Anzahl erholungsbedürftiger Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten im Alter von 10—16 Jahren zum Landaufenthalt im Kreise Friedland in Ostpreußen untergebracht werden können. Diejenigen Eltern, die gewillt sind, ihre Kinder nach dort zu entsenden, können sich bis zum 7. Juli 1925 auf dem hiesigen Wohlfahrtsamt, bei den Amtszweigstellen und bei den Amtsfürsorgerinnen melden.

Lünen, 3. Juni. **(Ertrunken.)** Am 1. Juni wurde gegen Mittag eine männliche Leiche im Alter zwischen 20 und 30 Jahren aus der Seseke gezogen. Der Tote war mit einem guterhaltenen blauen Anzug und hohen schwarzen Schuhen bekleidet, trug jedoch keinerlei Ausweispapiere bei sich. Nachrichten, die zur Feststellung seines Namens führen könnten, sind an die Kriminalpolizei Lünen zu richten.

Die Stillegung der Zeche Massen I und II.

Massen, 2. Juni. Zur Beratung über etwaige Hilfsmaßnahmen aus Anlaß der von den Buderusschen Eisenwerken geplanten Stillegung der Schachtanlagen I und II der Zeche Massen waren die Kommunal-, Staats- und Bergbehörden mit Vertretern der Belegschaft zusammengetreten. Der Vertreter der Regierung erklärte, daß keine gesetzliche Handhabe vorhanden sei, um die Buderusschen Eisenwerke an der Stillegung zu hindern, und daß der Staat sich hüten werde, ein solch unrentables Werk zu übernehmen. Auf den Schachtanlagen I und II werden unter Tage 1228, über Tage 406 Arbeiter sowie 63 Beamte und Angestellte beschäftigt. Die vier Schachtanlagen sollen nach Erklärung der Verwaltung im Januar mit 139 000, im Februar mit 197 000, im März mit 148 000 und im April mit 195 000 Mark Verlust gearbeitet haben. Die Verwaltung beabsichtigt, nur die Anlagen I und II behufs Abbau vorübergehend stillzulegen, die Kohlen inzwischen bei III und IV fördern und verarbeiten zu lassen und den kostspieligen, veralteten Tagesbetrieb außer Betrieb zu setzen. Die Ein- und Ausfahrt der Belegschaft soll auf I und II erfolgen. In ein bis eineinhalb Jahren hofft die Verwaltung, den gesamten unterirdischen Betrieb wieder aufnehmen zu können, vorausgesetzt, daß sie zum Umbau eine Drei-Millionen-Anleihe bekommt. Die Regierung will versuchen, beim Reich einen monatlichen Zuschuß bis zur Fertigstellung der Umgruppierung zu erwirken.

*

Dortmund, 2. Juni. **(Verschiedenes.)** Die Arbeiten am Dortmunder Rundfunksender sind soweit vorgeschritten, daß in 4 bis 5 Wochen mit den ersten Funkversuchen begonnen werden kann. Je nach Ausfall dieser Versuche kann mit einer Inbetriebnahme des Senders frühestens zu Ende dieses Monats gerechnet werden.

*

Unglücksfall eines Ausflügler-Automobils.

Kirchhörde, 2. Juni. Ein Automobilunfall hat sich hier am 1. Pfingsttage ereignet. Wenn die darüber in Umlauf befindlichen Gerüchte, welche von 6 Toten zu berichten wußten, glücklicherweise auch nicht zutreffen, so hat das Unglück doch ein Menschenleben gefordert, während eine Anzahl weiterer Personen verletzt wurde. Auf der abschüssigen Straße fuhr der Bergmann Jäger aus Rüdinghausen mit einem Dogcart. In einiger Entfernung hinter ihm kam ein Lastautomobil der Firma Pieper aus Dortmund mit Ausflüglern, welches bei der Konditorei Sauerländer so nahe war, daß es im Begriff stand, den Wagen zu überholen. In diesem Augenblick bog der Fuhrwerkslenker links ab in die hier nach Rüdinghausen abzweigende Straße. Der Chauffeur des Autos erkannte die dadurch unvermeidliche und große Gefahr eines Zusammenstoßes und bremste. Leider war der Wagen aber durch sein Tempo und durch die Abschüssigkeit der Straße, zu welchem als weiter erschwerender Umstand noch die stark gewölbte Straßendecke kam, in einer Geschwindigkeit, daß er sich durch das plötzliche Anziehen der Bremse überschlug. Die Insassen des Autos wurden herausgeschleudert. Ein Ausflügler aber, Alfred Propst aus Dortmund, der nach den Angabn der übrigen Mitfahrer auf dem Trittbrett gestanden hatte, kam unter den sich überstürzenden schweren Lastwagen und erlitt derartige Verletzungen, daß er denselben drei Stunden später erlag. Von den auf dem Boden liegenden Ausflüglern schien zunächst ein großer Teil erhebliche Verletzungen erlitten zu haben. Von allen Seiten eilten Anwohner der Unglücksstelle herbei, um den Verunglückten helfend zur Seite zu stehen. Bald kam auch von Dortmund ein Auto mit Rettungsmannschaften und sorgte für den Forttransport nach dem Dortmunder Luisenhospital. Dort wurde den Verletzten sofort ärztliche Hilfe zuteil und dabei festgestellt, daß die Mehrzahl der Verletzungen nicht schwer wiegender Natur war. Bis auf drei konnten alle nach Anlegung von Verbänden entlassen werden. Aber auch für die noch in Krankenhausbehandlung Verbleibenden besteht keine Gefahr. Sie dürften alle drei schon in kurzester Zeit wiederhergestellt werden.

*

Schwerte, 2. Juni. **(Großfeuer auf dem Nickelwerk.)** Am 1. Pfingsttage wurden die Feuerwehren nach dem Nickelwerk in Schwerte gerufen. Hier handelte es sich um einen Riesenbrand, der sich auf das übrige Werk ausgedehnt hatte. Die Dortmunder Berufsfeuerwehr war in kurzer Zeit mit zwei Motorspritzen und einem Gerätewagen mit mehreren 100 Meter Schlauchleitungen zur Stelle, wo die freiwilligen Wehren der Nachbargemeinden bereits mit 12 Rohren das Feuer angegriffen hatten. Das Feuer, das eine Riesenmenge Wasser benötigte, konnte erst nach mehreren Stunden überwältigt werden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.

*

Freispruch im Hasper Sparkassenprozeß.

Hagen, 2. Juni. Im Prozeß wegen der eigenartigen Millionengeschäfte bei der Hasper Sparkasse lautete das Urteil gegen beide Angeklagten auf Freisprechung. Die sehr eingehende und interessante Urteilsbegründung betont, daß die strafrechtliche Voraussetzung für die Verübung des Betrugs die Täuschung des Direktors Meyer von der Elberfelder Wirtschaftsbank sei. Meyer habe jedoch bekundet, daß er sich nicht habe täuschen lassen. Ihm sei es nur auf die Echtheit des Buches angekommen, und diese habe ihm die Sparkasse schriftlich bestätigt. Ein Betrug der Sparkasse Haspe lag auch nicht vor. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß Hocke seinem Amte nicht gewachsen sei. Er habe leichtfertig Geldgeschäfte gemacht, die nur mit Inflationstaumel zu erklären seien. Damals habe ziemlich allgemein eine durchaus unzulässige Betätigung der Sparkassen in Geld- und Bankgeschäften in einem solchen Umfange eingesetzt, daß im Mai ein Einschreiten des Ministers erforderlich wurde. Durch die Verpflichtung Hockes nach Haspe zur Aufnahme des Bankverkehrs nach modernen Grundsätzen sei schon der Keim gelegt für die nachfolgenden Schädigungen. Es habe sich ergeben, daß die Leitung der Sparkasse vollkommen versagt habe. Justizrat Schultz und Rummel waren vom besten Willen beseelt, hatten aber nicht die Kraft, sich durchzusetzen. Der Bürgermeister war dazu gar nicht imstande. So ist die Sparkasse in den Abgrund hineingeschlittert durch Geschäfte, die die Hauptbeteiligten in ihrer Einfalt noch für günstig hielten. Zweifelsfrei stehe fest, daß Hocke nicht in die eigene Tasche gearbeitet hat. Da auch Untreue nicht in Frage kommt, mußte die Freisprechung der Angeklagten erfolgen.

*

Siegen, 2. Juni. **(Neue Stillegungen.)** Die Betriebe der Gruben „Eiserer Haardt" (Bochumer Verein) und „Glaskopf" (Thyssen) sind eingestellt worden, da die Preise dem erhöhten Gestehungskosten nicht mehr Rechnung tragen.

Solingen, 2. Juni. **(Schwierigkeiten in einer Konsumgenossenschaft.)** Die Schwierigkeiten in der Konsumgenossenschaft „Hoffnung", die seit der Markstabilisierung in die Erscheinung traten, haben sich neuerdings noch verschärft. Es sollen, wie in einer Mitgliederversammlung in Solingen mitgeteilt wurde, noch weitere Betriebe und Warenabgabestellen der Genossenschaft geschlossen werden, nachdem schon mehrere Warenhäuser und Filialen vor einiger Zeit eingegangen sind. Sämtlichen Angestellten der Warenverteilungsstellen ist gekündigt worden, um andere Arbeitsverträge mit ihnen abschließen zu können, soweit sie in Beschäftigung bleiben. Die kommunistische Opposition in der Genossenschaft führt die schlechte Lage in der Genossenschaft auf das Verschulden der früheren Direktion zurück. Die Direktion dagegen macht für die Schwierigkeiten die Untreue mancher Angestellten und das geschäftsschädigende Verhalten der Opposition verantwortlich, die keine positive Mitarbeit leiste.

Solingen, 2. Juni. **(Bandendiebstähle.)** Vor dem Solinger erweiterten Schöffengericht hatten sich wegen Bandendiebstahls die Angeklagten zu verantworten, die seinerzeit die umfangreichen Warendiebstähle auf dem Walder Güterbahnhof verüben. Angeklagt waren der Wirt S. aus Wald, der Angestellte M. aus Elberfeld und der Ablader Schn. aus Wald, außerdem die Ehefrau des ersten Angeklagten. Das Gericht sprach die Ehefrau S. frei und verurteilte S. wegen Bandendiebstahls und einfachen Diebstahls zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, M. wegen Bandendiebstahls zu 1 Jahr Gefängnis und Schn. wegen einfachen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis. Die Verhandlung gegen die Hehler, die hauptsächlich in Köln sitzen, mußte vertagt werden, da einer der Mitangeklagten erkrankt ist.

(W) **Solingen**, 2. Juni. **(Vergiftung durch „Goldregen".)** Das etwa 12jährige Söhnchen einer hiesigen Familie hatte einen Blütenzweig des Goldregens in den Mund gesteckt. Da jeder Teil der Pflanze (Blüten und Blätter) stark giftig ist, so stellten sich bald Vergiftungserscheinungen ein. Durch sofortige Gegenmittel war der Junge der Gefahr enthoben. Auch das Maiglöckchen und die Schattenblume des Waldes sind giftig und sollten nicht in den Mund genommen werden.

Remscheid, 28. Mai. **(Ein verhängnisvoller Prellversuch.)** Zwei Kaufleute Sch. und J. zechten im Schloßrestaurant des Schlosses Burg ohne Geld. In der Absicht, unbemerkt zu entkommen, versuchten sie, das Burginnere zu verlassen, fanden das Tor aber verschlossen und erkletterten die Burgmauer, um auf der Außenseite derselben einen Abstieg zu finden. Beide wurden gegen 1 Uhr nachts mit schweren Verletzungen am Fuße der Mauer aufgefunden und dem Remscheider Krankenhaus zugeführt. Sch. erlitt einen Becken- und Rückgratbruch, J. einen anscheinend lebensgefährlichen Wirbelsäulenbruch. Die Stelle, an der die Absprünge von der Mauer erfolgten, liegt 10 bis 12 Meter hoch.

Erkrath, 2. Juni. **(Diamantenes Arbeitsjubiläum.)** Ein seltenes Arbeitsjubiläum feiert in diesen Tagen der Fabrikarbeiter Peter Kohnen in Erkrath. Ende Mai waren es sechzig Jahre, daß er ununterbrochen in Diensten der Firma de Werth als treuer und gewissenhafter Arbeiter gestanden hat. Das seltene Vorkommnis stellt beiden Teilen, dem Arbeitnehmer wie dem Arbeitgeber, das beste Zeugnis aus, beweist es doch ein Einvernehmen, wie man es wohl nicht allzu oft in der heutigen Zeit der Arbeitskämpfe antreffen wird.

Essen, 2. Juni. **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich in der Steeler Straße, in der Nähe des Wasserturms. Der Kellner Hubert Dahmen von hier, der seit 12 Jahren im Hotel zur Post beschäftigt ist, wollte einem Lastkraftwagen ausweichen, kam hierbei zu Fall und fiel so unglücklich, daß er vor die Räder des Wagens zu liegen kam und überfahren wurde. Schwerverletzt wurde er in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht, wo er gleich nach der Einlieferung verstarb.

Mülheim-Ruhr, 2. Juni. **(Tot gerammt.)** Der 26 Jahre alte Arbeiter Eckhart Kuhnhenn, der mit Reparaturarbeiten an einer Dampframme auf dem Wasserkraftwerk Kahlenberg beschäftigt war, wurde von der 42 Zentner

schweren Dampframme, die sich gelöst hatte, erschlagen und bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert.

Düsseldorf, 2. Juni. **Die große Düsseldorfer Kunstausstellung** wurde in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Behörden eröffnet.

(W) **Dülken**, 2. Juni. **Ein Großfeuer** in den Betrieben der Firma Beurschans u. Co. vernichtete die mechanische Schreinerei, sämtliche wertvollen Holzbearbeitungsmaschinen, fertigen Möbelteile und das nebenanliegenende Magazin. Die stark gefährdeten Wohnhäuser konnten durch die äußersten Anstrengungen der Feuerwehr vor der Vernichtung gerettet werden.

Wiesbaden, 30. Mai. **(Der Selbstmord der Sängerin.)** Die Soubrette Grete Walters vom Wiesbadener Stadttheater hat vor einigen Tagen durch Gift ihrem Leben ein Ende gemacht. Dieser Selbstmord hat nunmehr Veranlassung zu behördlichen Untersuchungen gegeben. Als 18jähr. Mädchen hatte sie den im städtischen Krankenhause tätigen Assistenzarzt Schmidt kennen und lieben gelernt. Vor zwei Jahren etwa ist diesem Verhältnis ein Kind entsprossen, welches Schmidt später als Hinderungsgrund für eine Ehe angab. Im April ds. Js. versuchte Schmidt das Verhältnis zu lösen; es kam jedoch zu einem Ausgleich, der aber nicht lange anhielt. Nach vergeblichen Selbstmordversuchen hatte die Sängerin ihrem Verlobten geschrieben, sie werde am 20. Mai nach der Vorstellung aus dem Leben scheiden, wenn er bis dahin nicht zu ihr komme. Dr. Schmidt nahm sofort Urlaub und reiste am gleichen Nachmittag angeblich nach der Schweiz ab. Ueber den Verbleib des Kindes, konnte die Sängerin seit einigen Wochen von Schmidt keine Auskunft erhalten. Auch die polizeilichen Ermittelungen in München haben über den Aufenthalt des Kindes nichts ergeben. Die behördlichen Ermittelungen über die Herkunft des Giftes, mit dem Fräulein Walters Selbstmord verübte, ergaben, daß es nicht aus einer Apotheke stammte.

(W) **Kaiserslautern**, 2. Juni. **(Mädchenmord.)** In der Nähe der Kaserne wurde die 24jährige Arbeiterin Amanda Thesinger aus Kaiserslautern mit 2 Kopfschüssen tot aufgefunden. Die Leiche wurde zur Untersuchung nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Polizeiliche Ermittlungen wurden aufgenommen. Ueber die Person des Täters und über die Gründe der Tat herrscht noch Unklarheit.

Aus aller Welt.

— **Unfall auf einer Berg- und Talbahn.** In einem Vergnügungspark bei Berlin-Weißensee brach ein Wagen der Berg- und Talbahn etwa 5 Meter über dem Erdboden durch die Laufbretter und stürzte mit den Insassen ab. Zwei nachfolgende Wagen der Bahn fuhren an der Unfallstelle aufeinander und wurden schwer beschädigt. 6 Personen erlitten schwere Verletzungen. Die Bahn wurde für den weiteren Betrieb polizeilich gesperrt. Es ist eine Untersuchung eingeleitet.

— **Ein schweres Kraftwagenunglück** ereignete sich am Sonnabend abend in Idar bei Oberstein (Birkenfeld). Ein zum Biertransport umgebauter Opelwagen kam durch Versagen auf der steilen Leyenstraße ins Rollen. Der Wagenführer, der anscheinend die Geistesgegenwart verloren hatte, versuchte sich durch Abspringen zu retten. Das Auto raunte gegen einen hohen Steintreppenvorsprung mitten in eine Gruppe spielender Kinder hinein. Unter dem umgestürzten Kraftwagen konnten 2 Kinder im Alter von drei Jahren nur noch als Leichen hervorgezogen werden. Ein drittes Kind wurde schwer verletzt, während sich die übrigen noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

— **Schüler-Selbstmord.** Ein 19jähriger Schüler hat sich unweit des Freibades Rahnsdorf bei Berlin erschossen, und zwar durch einen Schuß in die rechte Schläfe und einen Schuß hinter dem rechten Ohr. Neben der Leiche lag die Waffe. Wie aus Briefen hervorgeht, hat er Selbstmord begangen. Aus welchen Gründen ist den Eltern unerklärlich.

— **Automobilsturz von einer Brücke.** Der Chauffeur eines in Werdau bei Leipzig gekauften Automobils, das nach Altenburg gebracht werden sollte, verlor auf der Lehndorfer Brücke, die über den Bahnkörper führt, die Herrschaft über den Wagen. Das Automobil fuhr gegen das Brückengeländer, durchbrach es und stürzte sich überschlagend auf das Gleis hinunter. Der Chauffeur war sofort tot, während ein mitfahrender Chauffeur der Werdauer Firma einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen erlitten. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

— **Zwei geisteskranke Frauen zu Tode verbrüht.** In der Rufacher Heilanstalt im Elsaß sollten zwei geisteskranke Frauen ins Bad gebracht werden. Da sie sehr unruhig waren, wurden sie in der Badewanne angebunden (!). Eine Leichtkranke (?), der die Ueberwachung beim Baden anvertraut war, öffnete den Warmwasserhahn. Durch das ausströmende heiße Wasser wurden die beiden Frauen so schwer verbrüht, daß sie bald darauf starben.

— **Verhängnisvoller Sturz.** Beim Fußballspielen auf dem Sportplatz in Alt-Chemnitz kam ein 32jähriger Weber so unglücklich zu Fall, daß er an den erlittenen Verletzungen verstarb.

— **Der Wetterwart vom Säntis †.** Im Alter von 73 Jahren ist in Appenzell Jakob Bommer, ehemaliger Wetterwart auf dem Säntis, gestorben. Bommer und seine Frau versahen etwa 30 Jahre lang, bis 1919, den Dienst im Observatorium. Ihre Nachfolger waren die Eheleute Haas-Appenzell, die im Februar 1922 ermordet wurden.

— **Im Schiffbeker Kommunistenprozeß** wurde das Urteil gegen die in der fünften Staffel angeklagten 30 Personen von der zuständigen Strafkammer des Landgerichts Altona verkündet. Es wurden Festungsstrafen verhängt von 2 Jahren 9 Monaten herunter bis zu einem Jahre 1 Monat und Geldstrafen von 150 Mk. bis 50 Mk. herab. Acht der Angeschuldigten wurden freigesprochen. Gegen die 6. Staffel wird am 5. Juni verhandelt werden.

— **Der Papst und die Frauenmode.** Beim Empfang der 4000 Töchter der Maria sprach sich der Papst scharf gegen die moderne Frauenkleidung aus. Er betonte, daß wegen leichtfertiger Kleidung vielen sicherlich ganz ehrenwerten Frauen das Gotteshaus verschlossen werden müßte und stellte fest, daß der Feldzug gegen die heutige Mode auch bei Nichtkatholiken allgemeine Billigung fände.

— **Der Pförtnerssohn als Einbrecher.** Auf einem Grundstück in Berlin waren wiederholt Einbrüche verübt worden. Betroffen waren eine Wäsche- und eine Lederwarenfabrik. Kriminalbeamte, die sich auf die Lauer legten, beobachteten eines Nachts, wie ein junger Mann mit einer Autodroschke vorfuhr, sich kurze Zeit auf dem Grundstück aufhielt, mit mehreren Paketen wieder herauskam, mit ihnen rasch in die Droschke sprang und dann davonfuhr. Bevor die Beamten indes zugreifen konnten, war der Wagen verschwunden. Sie hatten sich aber seine Nummer gemerkt und konnten so seine Spuren verfolgen. Sie führten nach Weißensee zu einer Schankwirtschaft in der Lehderstraße. Hier fanden die Beamten einen jungen Mann mit einigen gestohlenen Sachen aus den beiden Fabriken. Sie stellten ihn fest als einen 26 Jahre alten Schlosser Franz Löbert, einen trunksüchtigen und arbeitsscheuen Menschen, der von seinem Vater, dem Pförtner des Grundstücks, vor die Tür gesetzt worden war. Er gab auch bald zu, die Einbrüche verübt zu haben. Der Einbrecher, der von früher her auf dem Grundstück gut Bescheid wußte, erbeutete mehrere Ballen Leder, Oberhemden, Leinen usw., und betrieb damit einen schwunghaften Handel. Ein Teil der Sachen konnte noch beschlagnahmt werden.

— **Schwere Ausschreitungen** haben sich die deutsch-völkischen Studenten in der Universität Wien, bevor die vom Rektor verfügte Schließung durchgeführt werden konnte, zuschulden kommen lassen. Es wurden von den Studenten Drohungen gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Renner und Dr. Deutsch ausgesprochen, wonach die Gleichgesinnten das Lied der Ehrhardtbrigade „Hakenkreuz am Stahlhelm" sangen. In einzelnen Gängen der Universität wurden sogar Studentinnen verprügelt, zwei, weil sie Bubenköpfe trugen, was ein anständiges deutsches Mädchen nicht dürfte. Ein mit dem Hakenkreuz geschmückter Student rief: „Schämt Ihr Euch nicht, als Arierinnen mit kurzgeschnittenen Haaren herumzulaufen?" Dabei wurden den Mädchen die Hüte heruntergerissen und eine von ihnen an den Haaren gezerrt. Auch ein Sohn des erschossenen Schriftstellers Bettauer wurde zu Boden geschlagen und mit Fußtritten traktiert. Bei dem Zusammenstoß vor der Universität wurden 16 Verhaftungen vorgenommen, von denen die Mehrzahl Studenten betraf. Fenster wurden eingeschlagen und Sessel zertrümmert.

— **Selbstmord eines Asienforschers.** In einem Walde bei Solsdrof in Thüringen wurde der Asienreisende Konsul Schmidt aus Ernsthausen mit durchschossener Schläfe tot aufgefunden. Der durch Vorträge über Indien und Tibet weithin bekannt gewordene Forscher hat wegen eines unheilbaren Leidens Hand an sich gelegt

Deutsche Opfer in Marokko.

Schwere Verluste der Fremdenlegion.

Zahlreiche Söhne Deutschlands dienen nach wie vor in der Fremdenlegion und opfern Blut und Leben für Frankreich. Es ist schon so viel über die französische Fremdenlegion geschrieben und gesprochen worden, trotzdem aber scheint jede Aufklärung vergeblich zu sein, denn Jahr um Jahr lassen sich nicht Hunderte, sondern Tausende von jungen Leuten betören, dort Dienste zu nehmen. Frankreich, das nach seinen eigenen Angaben der erste Kulturträger der Welt sein will, hält es nicht unter seiner Würde, Werber nicht nur ins besetzte Gebiet, sondern auch in die übrigen Teile Deutschlands zu senden.

„Aus unruhigen Köpfen aller Nationen" wurde im Jahre 1831 eine Truppe gebildet, die zur Eroberung Algiers bestimmt war. Dem Franzosen selbst war der Eintritt in die Legion verboten, und auch heute nehmen sie in ihr nur die Offiziersstellen ein.

Von den damals gebildeten sechs Bataillonen waren nicht weniger als vier deutsche. Stets haben gerade die Deutschen sich als tapfere Soldaten besonders ausgezeichnet, stets haben sie sich der außerordentlich harten Behandlung in der Legion am wenigsten widersetzt. So waren es auch deutsche Legionäre, die im Jahre 1837 die Sturmtrupps auf Constantine bildeten, Deutsche haben drei Jahre später in Milliana unter den größten Entbehrungen im Kampfe gegen die Eingeborenen ausgeharrt, während Spanier, Italiener und Polen wegen Mangels an Lebensmitteln fahnenflüchtig wurden.

Daher haben die Franzosen auch geglaubt, nicht auf den deutschen Ersatz in der Fremdenlegion verzichten zu können. Nach Artikel 179 des Friedensvertrages von Versailles dürfen deutsche Reichsangehörige nicht mehr in fremde Kriegsdienste treten, oder als Lehrer in anderen Heeren wirken. Auch die anderen Ententestaaten haben sich verpflichtet, keinen Reichsdeutschen in ihr Heer einzureihen oder als Militärlehrer anzustellen. Ausdrücklich bleibt von diesen Bestimmungen das Recht Frankreichs unberührt, die Mannschaften seiner Fremdenlegion nach den eigenen militärischen Gesetzen und Vorschriften zu ergänzen. Mit anderen Worten, als Kanonenfutter gegen die kriegerischen Wüstensöhne ist der „Boche" noch immer gut genug.

Nach den neuesten Nachrichten stellen die Deutschen 52 Prozent, das heißt mehr als die Hälfte zu dem Mannschaftsstande der Fremdenlegion. Diese ist nach dem Weltkriege gar noch erweitert worden und zählt gegenwärtig 100 000 Mann. Von den sechs Infanterieregimentern standen bisher drei in Marokko, und zwar nicht etwa in den größeren Garnisonen, wo sich lediglich die Depots mit recht zahlreichen französischen Offizieren befinden, sondern durchweg in den Blockhäusern an der Nordfront gegen die Rifkabylen und in den rauhen Schluchten des Atlasgebirges. Die ersten Verstärkungen, welche Frankreich nach Marokko entsandte, waren Fremdenlegionäre aus Algier, und heute wird wohl die ganze Fremdenlegion auf dem marokkanischen Kriegsschauplatze versammelt sein, um für die „Gloire" des französischen Volkes zu bluten und zu sterben.

Kanonenfutter sind die Legionäre von jeher gewesen. Daß sie an den gefährlichsten Punkten eingesetzt werden, ist ebenso wenig etwas Neues, wie daß sie stets am meisten Verluste erleiden müssen.

Nach italienischen Nachrichten wird dies auch jetzt bis ins kleinste bestätigt. Ein fremder Offizier, der in französischen Diensten steht, schildert die Kampfweise der Rifkabylen und ist des Lobes voll über die Geschicklichkeit, mit der der Feind das Gelände benutzt. Den Franzosen sei es nicht möglich, den Feind zu entdecken, der ebenso plötzlich erscheine und einige wohlgezielte Schüsse abgebe, um dann sofort wieder zu verschwinden. Daher seien auch die Verluste der Fremdenlegion geradezu ungeheuer. Da die Deutschen die tapfersten Soldaten wären, hätten sie auch die meisten Verluste. So wären vor kurzem innerhalb weniger Minuten über hundert Mann aus dem Hinterhalt niedergestreckt worden, ohne selbst einen Schuß abgeben zu können.

Wir können naturgemäß diese Erzählung nicht nachprüfen. Tatsache aber ist und bleibt, daß zahlreiche Deutsche in der Fremdenlegion für die Franzosen kämpfen. Bei den großen Verlusten ist es nicht ausgeschlossen, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß französische Werber noch rücksichtsloser als bisher vorgehen und junge Leute, die aus irgend einem Grunde die Heimat verlassen müssen oder die der Hang zum Abenteuerlichen ins Ausland treibt, zu einem „Engagement" in die Fremdenlegion veranlassen werden. Alle jungen Deutschen können nicht eindringlich genug vor einem solchen Schritte gewarnt werden, denn der Eintritt in die Fremdenlegion ist unter den heutigen Verhältnissen dem sicheren Tode gleich. Nur gering ist die Zahl derjenigen, die bisher von dort zurückgekehrt sind. Die wenigen aber, denen das geglückt ist, waren meist gebrochen an Leib und Seele und für die Heimat verdorben.

Sport.

Pferderennen zu Dortmund.

Herrliches Pfingstwetter war dem diesjährigen Pfingstmeeting des Dortmunder Rennvereins beschieden. Demzufolge war der Besuch der Rennen ein guter zu nennen. Die Anhänger des grünen Rasens sind, was sportliche Ansprüche betrifft, voll und ganz auf ihre Rechnung gekommen. Am Toto herrschte reger Betrieb. Die Ergebnisse sind folgende:

Erster Tag.

1. Rennen: 1. Farandole, 2. Satan, 3. Jrany. Tot. 16, Pl. 13, 20, 26. Ferner liefen: Hans, Gerd, Lackawanna, Darup, Balko, Thetis, Glückwunsch, Muckerl, Mensur.

2. Rennen: 1. Tannenberg, 2. Morgengabe, 3. Dante. Tot.: 45, Pl. 15 14,5 6., Ferner liefen: Goldat, Ambrolsie, Grand Monsieux, Vögelchen, Freigeist.

3. Rennen: 1. Rondo, 2. Heinzelmann, 3. Leichtsinn. Tot.: 17, Pl. 14, 35. Ferner liefen: Winnetou 2, Wiedersehen, Rosalinde.

4. Rennen: 1. Cosimo (Wermann), 2. Täbris, 3. Liebhaber. Tot.: 42, Pl. 16, 30, 16. Ferner liefen: Notung, Idealist, Caprette, Grenzschutz, Ekkehard, Günstling.

5. Rennen: 1. Kotik, 2. Anika, 3. Kaulquabbe, Tot. 18, Pl. 15, 21. Ferner liefen: Fromm, Hexenkind.

6. Rennen: 1. Bajuvare, 2. Anitra II, 3. Imperialist. Tot. 70, Pl. 24, 22, 29. Ferner liefen: Marasquino, Finnland, Sarello, Mazeppa.

7. Rennen: 1. Sonnenkönig, 2. Grand Monsieux, 3. Jabourg. Tot. 40, Pl. 20, 46. Ferner liefen: Florett, Carol, Balmung.

Zweiter Tag.

1. Rennen: 1. Farandole, 2. Löffler, 3. Dionysius. Tot. 22, Pl. 13, 12. Ferner lief: Toska.

2. Rennen: 1. Probefahrt, 2. Emeritus, 3. Nalog. Tot. 27, Pl. 13, 13, 28. Ferner liefen: Dötzchen, Pan, St. Helena, Romney, Le Rocher.

3. Rennen: 1. Bajuvare, 2. Jabourg, 3. Seeräuber. Tot. 19, Pl. 14, 16, 17. Ferner liefen: Cassoulet, Walkenbruch, Horst, Mail.

4. Rennen: 1. Monial (O. Müller), 2. Pythia, 3. Scharfenberg, Tot. 13, Pl. 10, 11, 12. Ferner liefen: Luzerne, Mimosa, Vehmgericht, Tribun.

5. Rennen: 1. Mozart, 2. Daim II, 3. Alissa. Tot. 37, Pl. 15, 14. Ferner lief: Heidi.

6. Rennen: 1. Rock, 2. Peretta, 3. Gambetta. Tot. 189, Pl. 34, 29, 16. Ferner liefen: Dankbarkeit, Lucifer II, Teddy Bear, Wiedersehen, Neptun, Maloja, Charlatan.

7. Rennen: 1. Bundesbruder, 2. Patroclus, 3. Tagore. Tot. 95, Pl. 27, 27, 23. Ferner liefen: Compagnie Eicken, Ostsee, Achill, Flieder, Passion, Serenade.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Münster i. W.

Donnerstag, den 4. Juni 1925.

2 Uhr nachm. Vortrag: „Das Deutschtum in Südrußland" von August Oette-München (gesprochen von Heinz Bisping).

2,20 Uhr nachm. Russische Komponisten. 1. Gretschaninow: Berceuse. 7. Karganoff: Suite d'Aquarelles: a) An Crépuscule, b) Berceuse, c) Chant d'une Mendiante, d) Valsette, 3. Iljinsky: Russische Weisen: a) Berceuse, b) Mazurka, c) Barcarole. 4. Scriabine: a) Prélude in E-Moll, b) Prélude in D-Dur.

6,30—7 Uhr abends Vortrag: „Sprecherziehung" Frau Vilma Moenkeberg-Hamburg).

7 Uhr abends Esperanto-Unterricht (stud. phil. Adrian-Münster).

8 Uhr abends Vortrag „Zum 50jährigen Todestag Mörikes". Gestorben 1875. (Lehrer Wiepen-Münster.)

8,30 Uhr abends Meister des Tanzes: Walddeufel. 1. Ganz allerliebst. 2. Blumen und Küsse, 3. Himmelsfunken. 4. Espana. 5. Sirenenzauber. 6. Ein Sommerabend. 7. Traum. 8. Schlittschuhläufer.

Kamener Lichtspiele

Kamen, Weststr. 20.

Nur heute Mittwoch:

Der große Sonder-Spielplan

mit den besten Komikern der Welt

Pat und Patachon

Anfang 7 Uhr. 1981

Gebührenordnung

für den städtischen öffentlichen Schlachthof zu Kamen.

Auf Grund der Beschlüsse des Magistrats vom 10. März und der Stadtverordnetenversammlung vom 31. März 1925 wird nachstehende Gebührenordnung für den städtischen Schlachthof zu Kamen erlassen.

1. Die Schlacht- und Schaugebühren sind für alle Tierarten gleich und betragen für ein Pfund Schlachtgewicht 0,02 Mk.
   mindestens aber 1.— „
   In dieser Gebühr ist das amtlich geforderte Wiegen und die Trichinenschau mit enthalten.
2. Für sonstige Wiegungen für Großvieh 1,— „
   Für Schweine und Kleinvieh 0.50 „
3. Stallgebühren für eine Nacht für Großvieh 1.— „
   Für Schweine und Kleinvieh 0.50 „
4. Für Freibank und für eingeführtes tierärztlich nicht untersuchtes Fleisch werden dieselben Sätze wie bei 1. berechnet.

Diese Gebührenordnung tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig treten die bisher in dieser Hinsicht erlassenen Bestimmungen außer Kraft.

Kamen, den 31. März 1925.

Der Magistrat:

gez. Berensmann, gez. Weidekamp.

Genehmigt!

Arnsberg, den 26. Mai 1925.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses, Abt. I.

In Vertretung:

(L. S.) gez. Unterschrift.

Veröffentlicht! 1978

Kamen, den 29. Mai 1925.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Reinigung der Bäche und Gräben

im Amtsbezirk Unna-Kamen.

In den nächsten Wochen finden die vorgeschriebenen Wasserschauen der Wasserläufe 2. und 3. Ordnung (Bäche und Gräben) durch die Mitglieder des Wasserschauamtes im Amtsbezirk Unna-Kamen statt. Es soll dabei festgestellt werden, ob die Wasserläufe ordnungsmäßig ausgekrautet und gereinigt sind und die Vorflut nicht behindert und gestört ist.

Ich ersuche sämtliche Besitzer der an diesen Wasserläufen liegenden Grundstücke, sofort die ihnen obliegende Reinigung der Bäche und Gräben gründlich durchzuführen, damit keine Beanstandunge seitens des Schauamtes erfolgen und Zwangsmaßnahmen sowie Bestrafungen vermieden werden. 1964

Unna, den 26. Mai 1925.

Der Vorsitzende des Wasserschauamtes:

Lehmhaus, Amtmann.

Alle Magen- | Nerven- | Gallensteinleiden

gesunden bestimmt: Dr. med. G. Campe G. m. b. H. Magdeburg B. 433

Krankheit angeben. Inhalt auf den Packungen aufgedruckt. Verlangen Sie sofort **Probedosis und Broschüre kostenlos u. franko.**

1980

Am 1. Pfingsttag, abends 10½ Uhr, verschied infolge Herschlages mein herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schachtsteiger

August Heider.

Er starb, wohlvorbereitet durch einen frommen, christlichen Lebenswandel, in treuer Pflichterfüllung nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von fast 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Oberaden, Husen-Kurl, Kaiserau, Asseln, Dortmund, Horstmar, Selm-Beifang, Werne und Warburg, den 31. Mai 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juni, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Lünenerstrasse 198, aus statt. — Das Seelenamt ist am Donnerstag morgen 7¼ Uhr. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche. 1971

Am 1. Pfingsttag, den 31. Mai ds. Js., starb infolge Herzschlages im Alter von 56 Jahren

Herr August Heider

Schachtsteiger

auf unserer Zeche Monopol, Schacht Grillo. Der Verstorbene stand seit dem 1. Mai 1897 in Diensten unserer Gesellschaft. Er hat seine Obliegenheiten stets in treuer und gewissenhafter Weise erfüllt und erfreute sich bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern hoher Achtung und Wertschätzung. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand und die Beamten der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.

Rheinelbe-Gelsenkirchen, den 2. Juni 1925.

1988



Am Samstag, den 30. Mai, wurde plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall meine innigstgeliebte Tochter, Schwester, Braut, Schwägerin, Tante, Cousine u. Nichte

Ww. Clärchen Schmitz

geb. Busch

im Alter von 29 Jahren zur Ewigkeit abgerufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wwe. Martha Busch
Emil Busch
Fritz Schieferstein als Bräutigam.

Heeren, Kamen, Lünen, Duisburg, Meiderich, Merklinde, Köln, 2. Juni 1925.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr von Heeren; 4 Uhr Bahnübergang Kamen, zum Friedhof Kamen statt. 1983



Am 30. Mai verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Freund

Gerhard Nordhaus.

Wir verlieren in ihm ein selten treues und eifriges Mitglied, der Jahre lang als Vorstandsmitglied und später als stellvertretender Vorsitzender mit seltener Hingabe sich für unsere gute Sache betätigt hat. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 1970

Ziegenzucht-Verein Kamen.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Friedrich Knöpper

Wilhelmine geb. Bäcker

im Alter von 80½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Methler, Lanstrop, Oberaden, Kamen und Westick, den 2. Juni 1925.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt. 1984

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere der Freiw. Sanitätskolonne Kamen und der Belegschaft Schacht Grillo, sowie allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Präkelt.
Familie Feige.

1972

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Töchterchens sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. 1978

Kamen, im Juni 1925.

Familie Paul Knieper.

Dr. Drost

von der Reise 1975

zurück.

Suche zum 15. Juni ein sauberes, ehrliches 1986

Mädchen,

selbständig in Küche und Haushalt. Gute Zeugnisse erwünscht.

J. Kadden, Kolonialwaren Kamen.

Junges, ehrliches 1977

Mädchen

für sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Großes

Ladenlokal

Lager und Keller für sofort zu vermieten. — Offerten unter **A. 1987** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Für 3 Meister suchen wir

Wohnung

mit voller Pension. 1979

Angebote an Herrn **Brasz**, Bahnhofstraße. **F. W. Busch**, Akt.-Ges. Lüdenscheid.

---

2 ordentliche Leute können gute

Kost u. Logis

erhalten 1982

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

---

2 ordentl. Leute können gutes

Logis

erhalten. 1976

Näh. in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Felix Hollaender

Der Demütige u. die Sängerin

Der neue Roman Felix Hollaenders ist lebendigstes modernes Leben, vorwärtseilend, getragen von dem Willen eines Weibes emporzukommen, berühmt zu werden durch die Kunst. Behandelt ist dieser Stoff mit der stärksten und erregendsten Spannungstechnik, mit scharfem Wechsel der Farben und Lichter des Hintergrundes. Felix Hollaender schildert namentlich da, wo er das Reich der Bühne betritt, wo er die Luft zwischen den Kulissen malt, die kleinen und großen Sensationen eines Theaterbetriebs, den Kampf um die Rolle und den Erfolg. Seelisch vertieft, über Milieu und Zeit hinausragend sind die letzten Szenen des Werkes.

In biegsamem Glanzleinen-Einband 5.— Mk

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt Nr. 15.

Gummi-Mäntel

In erstklassiger Verarbeitung,

zu allerbilligsten Preisen empfiehlt

Gummimäntel-Zentrale
Weststraße 63. 1974

Geschäftsübernahme!

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich den

Damen-Frisier-Salon

des Herrn Albert Wolff, Markt 22,

mit dem heutigen Tage übernommen habe. Saubere und fachmännische Bedienung zugesichert.

Es bittet um geneigten Zuspruch:

Hochachtungsvoll
W. Dröge.

1985

Kleineres

Ladenlokal

zwecks Einrichtung eines kleinen Spezialgeschäftes zu mieten gesucht, am liebsten Bahnhof oder Weststraße. 1960

Angebote unter **W. M. 2. 1960** an die Geschäftsstelle.

Anzeigen

in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg.



Leidenschaft oder Liebe.

Original-Roman von Hanna Horst.

20. Fortsetzung

Endlich waren alle Vorbereitungen getroffen, und man konnte noch ein paar Wochen an die See gehen, da ja in den heißen Sommermonaten der Aufenthalt in der Großstadt wenig Verlockendes bot. Nach einigem Ueberlegen entschied man sich für ein bekanntes südschwedisches Seebad. Anerbachs waren auch dort, und die Kommerzienrätin, die froh die Aussicht begrüßte, mit Ursula zusammen zu sein, entschloß sich, mit dem Ehepaar zu reisen, da ihr Gatte vorläufig nicht von Berlin fortkommen konnte. Er wollte dann im September nach der Schweiz reisen, um etwas auszuspannen.

Bei herrlichstem Sommerwetter kamen Bruders und die Kommerzienrätin in dem reizvoll gelegenen Ort an. Der Professor hatte seiner jungen Gattin schon eine Schilderung von dem Bad entworfen, dessen breiter, weißer Sandstrand das typische ungezwungene Badeleben aufwies, wie es nur in den nordischen Bädern möglich ist, wo ein natürliches Taktgefühl jedes Uebergehreiten der Grenzen von Sitte und Anstand vermied und dabei doch die heiterste Unbefangenheit herrscht. Ein paar große, elegante Hotels mit einer Reihe von kleinen Einzelvillen sorgten dafür, daß dieses Seebad nur vom besten Publikum besucht wurde — der sogenannte Massenbetrieb kam hier nicht in Frage. Es kamen nur Personen der gebildeteren Kreise hierher und man hatte dann das angenehme Gefühl, „unter sich zu sein".

Ursula war überrascht von der eigenartigen Schönheit des Ortes. Anders wirkte die Natur hier, als im südlichen Griechenland, wo sie das schönheitsdurstige Auge berauscht und die Seele mit immer neuem Entzücken erfüllt hatte! Hier entfaltete sie schlichtere Mittel, aber die silberne Herrlichkeit des so weich im Sonnenglanz flimmernden Seestrandes, der wechselnde Reiz des Meeres, das bald in leuchtender Klarheit, bald stürmisch bewegt seine Wogen ans Land sandte — das alles atmete ruhigste, edelste nordische Schönheit. Und welch ein Goldglanz hüllte Strand und Wogen und Menschen an Ufern Tagen ein! Alt und jung badete frei, und fein paar Hütten zum Ein- und Auskleiden standen den Gästen zur Verfügung. Die meisten kamen im lichten kurzen Trikot schon zum Strand, wo sie sich zwanglos im weißen Sande lagerten oder das erfrischende Bad im Meer nahmen.

„Ich bin ein schwacher Müßiggänger, verehrte gnädige Frau, und dann habe ich sehr viele Leute gemalt, besonders Damen. Um eine Dame handelt es sich wohl —"

„Ja, um die schöne Isa handelt es sich. Die berühmte Maloni! Sie ist seit acht Tagen hier, und ihre rassige Schönheit, ihr sprühendes Temperament haben schon allgemeines Aufsehen erregt. Die blonden schwedischen Männer sind ganz aufgeregt, ihre nordische Kühle hält so viel dämonischem Reiz gegenüber nicht stand. Ah, da kommt sie gerade, umgeben von einer Schar huldigender Verehrer. Was für einen herrlichen Körper hat diese Frau, der muß jedes Künstlerauge begeistern!"

Alle blickten nach der angedeuteten Richtung, von woher die schöne Tänzerin kam. Sie trug ein Trikot aus feinster schwarzer Seide mit zartlila Streifen an den Rändern. Ein lila Badeumhang hing ihr lässig um die Schultern. Jetzt nahm sie ihn ab, als sei ihr zu warm. Wie sie so der kleinen Gruppe näherkam, jeder Schritt voll federnder Anmut, war sie von herrlichem Reiz. Den Kopf mit seiner schwarzen Haarfülle deckte weder Mütze noch Schleier. Einzelne der Locken hatten sich gelöst und flatterten um das weiße Gesicht, aus dem die großen dunklen Augen voll Glut und Feuer blickten. Sie glich einer Ménade, so wild und schön wirkte sie, so rot und glückverlangend leuchteten die Lippen, so viel heiße stürmische Lebenskraft atmete jede Bewegung der herrlichen Gestalt.

„Gnädige Frau, Herr Professor — und Sie Meister Bruckner, welch unerwartete Freude!"

Isa Maloni lachte melodisch, wobei zwei Reihen prachtvoller weißer Zähne zur Geltung kamen. Und ein wenig boshaft fügte sie zu Anerbach gewandt hinzu: „Das haben Sie mir ja gar nicht gesagt, daß Ihr Freund kommen würde. Wo Sie doch wissen, wie ich unsern genialen Meister verehre. Sie bleiben doch hoffentlich recht lange?"

Bei den letzten Worten sah sie Bruckner mit einem heißen Blick an. Ursula hatte sie bis jetzt nicht beachtet, oder jedenfalls tat sie so, als sähe sie die blonde schöne junge Frau nicht, die sich bei dem Herankommen der Tänzerin unwillkürlich höher aufgerichtet hatte, und deren blaue Augen, vielleicht ihr selber unbewußt, kalt und kühl blickten. Nur einmal war ihr

Das Laub im Buche.

Ich hab' eine alte Mahme,
Die ein altes Büchlein hat;
Es liegt in dem alten Buche
Ein altes, dürres Blatt.

So dürr sind auch die Hände,
Die einst im Lenz ihr's gepflückt.
Was mag doch die Alte haben?
Sie weint, so oft sie's erblickt.

Anastasius Grün.

die Frauen und jungen Mädchen müssen voll Eifersucht Ihnen gegenüberstehen."

Es war die lebhafte Anita Auerbach, die mit diesem Wortschwall Ursula herzlich grüßte. Ihr blonder Gatte sah die junge Frau seines Freundes so voll ehrlicher Bewunderung an, daß sie lebhaft errötete.

„Es sind übrigens in diesem Jahre eine Menge Deutsche hier," plauderte Frau Anita weiter, „und zwar hauptsächlich aus der Künstlerwelt. Da ist Helene Wendland, die große Sängerin, dann der Theaterdirektor Wagner, ein paar Musiker und sogar ein strenger Kritiker, Herr Professor Hellmer, ist nicht. Und wissen Sie, wer noch hier ist, jemand, den Sie auch sehr gut kennen müssen, Ursula, und gemalt haben?"

Bei den letzten Worten hatte sich Frau Anita an Professor Bruckner gewandt, der in seinem weißen Strandanzug sehr gut und immer höchst interessant aussah. Mit einem ausdrucksvollen Blick sah er auf die Sprecherin.

Was die Mode Neues bringt!

Die Mode geht im Eilzugstempo. Täglich wartet sie mit Neuheiten auf. Immer wieder überrascht eine neue Nuance, die die gewohnte Linie reizvoll verändert. Wenn auch nicht jedes sich für alle schickt, so ist es doch interessant den Werdegang der Mode zu verfolgen, weil man daraus Schlüsse für die Zukunft schließen kann. Am Vormittag sind wir gewohnt, neben Kostüm und Complets das stilvoll schlichte Mantelkleid oder das so jugendlich und praktisch wirkende Mantelkleid zu sehen. Beide haben wir wiederholt gezeigt. Nun taucht als Neuestes daneben ein guter lieber Bekannter auf, das Bolero. Eigentlich ist es nur ein Kleid mit vorn aufgesetzten Boleroteilen, denn der Rücken ist fast immer durchgehend geschnitten. Eine sehr hübsche Neuheit, die manche, ob berechtigt sei dahingestellt, für einen Vorläufer der hinauf rückenden Taille ansehen. Einstweilen merkt man jedenfalls noch nichts davon. Lang und tief wie bisher geht die Taille hinab, aber dann wird sie meist von einer breiten Schärpe eingefangen, die willkommene Abwechslung gegen die glatten Hemdkleidchen bietet. Wie bei diesen durch angesetzte Glockenvolants und Falbeln, so wird hier durch lose überhängende Bahnen und Zipfel die weite modische Linie erreicht. Bei jeder Bewegung der Trägerin flattern diese Stoffteilchen und Zipfel weit und graziös aus, sie unterstützen aufs glücklichste die frauliche Grazie, umsomehr, da die duftigsten Stoffe — Krepp-Georgette und zarte farbige Tüllspitzen — für diese neuen Kleider verarbeitet werden. Zarte Pastellfarben und leuchtendes Rot sind am begehrtesten, oft durch Perlstickerei im gleichen Ton noch besonders zur Geltung gebracht. Am Abend oder zur späten Nachmittagsstunde ergänzt ein kleines kurzes Seidenkape, sehr schick mit dem Stoff des Kleides gefüttert, so ein leichtes Kleidchen. Man kann aber auch einen der neuen Taftmäntel wählen, deren angeschnittener Kragenschal im Nacken zur koketten Schleife gebunden wird. Anna P. Wedekind



K 2671

K 2671. Kleid aus blauem und weißem Wollrips, vorn in neuartiger Weise mit Boleroteilen gearbeitet. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III erhältlich.

M 791. Kurzes Seidencape mit abstechendem Futter, das zum darunter getragenen Kleid passend gewählt wird. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II erhältlich.



M 791



K 2708

M 788

K 2713

K 2708. Sommerkleid aus rotem Krepp-Georgette über gleichfarbigem Unterkleid; über den Rock fallen einzelne lose Bahnen mit aufgenähten roten Glasperlen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

M 788. Nachmittagsmantel aus farbigem oder schwarzem Taft, mit einem Kragenschal, der rückwärts zu einer sehr kleidsamen Schleife gebunden wird. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

K 2713. Elegantes Nachmittags- oder Abendkleid aus cremefarbenem Krepp-Georgette und gleichfarbiger Spitze hergestellt, mit flatternden, zipflig ausfallenden Teilen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

Ifa Maloni begegnet, damals auf dem Fest bei Auerbachs. So flüchtig die Begegnung gewesen, Ursula hatte sie nicht vergessen, wie sie gleich damals ein seltsam wehes Gefühl beim Anblick der dunkelhaarigen Tänzerin erfaßt. Und dasselbe unwillkürliche Gefühl regte sich heute wieder in ihrem Innern, obwohl sie keinerlei Gründe dafür fand. Da tönte die Stimme des geliebten Mannes an ihr Ohr:

„Ja, wir werden etwa sechs Wochen bleiben. Wir, d. h. meine Gattin und ich. Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, Ursula, bitte, du kennst unsere berühmte Tänzerin noch nicht, Ifa Maloni, die temperamentvollste Vertreterin ihrer schönen Kunst."

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen," sagte sie mit ihrer etwas tiefen aber sehr wohlklingender Stimme, „ich muß Ihnen nämlich gestehen, daß ich direkt neugierig darauf war, wen sich Professor Bruckner als Gattin erwählte. Also blond hat gesiegt — verehrter Meister, ich beglückwünsche Sie zu Ihrem vollendeten Geschmack!"

Bruckner verbeugte sich liebenswürdig und antwortete:

„Gnädiges Fräulein sind sehr gütig, meine Wahl zu loben — ich danke für den Glückwunsch — Wünsche für das Glück kann man ja weder zu viel, noch zu spät bekommen."

In Ursula keimte etwas auf, das sie selbst sofort als leise Eifersucht erkannte. Ihr schien bei diesem kurzen Dialog, als seien ihr Gatte und die Tänzerin sich nicht so fremd, wie sie taten, als hätten die Worte einen versteckten Sinn für beide. Dieses Gefühl verstärkte sich in ihr, als sie beobachtete, wie die dunkeln Augen Ifas einen Moment wie in fordernder Leidenschaft an dem Gesicht ihres Gatten hingen und wie kaum merklich dessen Blicke auswichen.

Frau von Werlitz hatte mit der Tänzerin nur einen flüchtigen Gruß getauscht. Ihr gefiel die Anwesenheit dieser sinnverwirrenden, als sehr frei bekannten Künstlerin gar nicht. Sie hatte damals doch zu oft sagen hören, daß die Maloni sich stark für Professor Bruckner interessiere und daß auch er ihr gegenüber nicht kalt geblieben sei. Wenn er nur Ursula auch wirklich auf die Dauer treu blieb! Manchmal hegte sie doch Befürchtungen in dieser Hinsicht und machte sich Sorgen.

Frau Anita hatte mit einem der mitgekommenden Herren ein Gespräch angeknüpft. Es folgte nun eine allgemeine Vorstellung und die kleine Gesellschaft begab sich plaudernd gemeinsam weiter bis zu der Stelle, wo Ifa Maloni ihr Bad nehmen wollte. Sie warf einem der Herren ihren Bademantel zu, band sich die Bademütze über das nachtschwarze Haar, und dann lief sie übermütig aufjubelnd hinein in die grünen leuchtenden Wogen, die heute weiße glitzernde Kämme zeigten.

Ifa Maloni war eine kühne, anmutige Schwimmerin. Man konnte sich kein prächtigeres Schauspiel hier denken, als die schöne, geschmeidige Frauengestalt, die sich von den Wogen tragen ließ, bald tief unten in einer Welle verschwand und dann mit dieser wieder hochkam, vom grünlich weißen Gischt umhüllt. Sie blieb eine ganze Weile im Wasser. Als sie herauskam, schüttelte sie die Wassertropfen von sich ab und rief strahlend:

„Sehe ich nicht aus, wie die den Meereswogen entstiegene Venus! Meister Bruckner, wer, bitte um Ihr Urteil? Sie wissen mit dieser griechischen Göttin am besten Bescheid. Wir haben uns ja damals, als ich Ihnen zu meinem Porträt saß, oft über dieses reizvolle Thema unterhalten."

Sie wehrte dem Träger ihres Bademantels, der ihr diesen reichen wollte, ab. „Nein, nein, noch nicht. Erst soll mich die Sonne trocknen, das ist ein köstliches Gefühl."

Wie sie so dastand, sah sie so berückend aus, daß selbst Bruckners Blicke wie verzaubert an ihr hingen. Sie war das „Weib" im Ueginne des Wortes, man fühlte, daß sie keine kühle, stolze Schönheit war, sondern voll sinnlicher Leidenschaft, voll Verlangen nach Liebesgenuß, nach dem mit berauschendem Trank gefüllten Becher des Glücks. Und kein Mann vermochte sich leicht ihrem gefährlichen Zauber zu entziehen.

Als der Maler nicht direkt antwortete, sondern sie nur traumverloren ansah, da lachte sie wieder ihr betörendes Lachen.

„Sie sagen nichts — aber ich kann mir denken, daß Sie schweigen müssen. Als verheirateter Mann dürfen Sie doch mir fremden Frau keine Schmeicheleien mehr sagen. Nun, ich verzeihe Ihnen diesen Mangel an Galanterie, hoffe aber, Sie und Ihre reizende blonde Gemahlin heute abend im Kurhaus zu sehen, wo ich zu einem wohltätigen Zweck meinen Schleiertanz tanze. Diesen Tanz kennen Sie noch nicht, verehrter Professor, er hat mit dem



Abd-el-Krim,
der Führer der Kabylen.

spanischen Tanz, in dessen Kostüm Sie mich seinerzeit malten, keine Aehnlichkeit, also Sie kommen?"

Ihre dunkeln Augen hingen fordernd an Bruckners Gesicht. Einen Augenblick überlegte der Professor, dann erwiderte er mit ruhiger Stimme: „Gern folgen wir Ihrer liebenswürdigen Einladung, nicht wahr, Ursula? Du hast ja Fräulein Maloni überhaupt noch nicht tanzen sehen, hast also heute abend Gelegenheit, eine große berühmte Vertreterin der herrlichen Tanzkunst zu bewundern!"

Er hatte sich bei den letzten Worten an seine junge Frau gewandt, die schweigend neben ihrer Tante gestanden und das Benehmen der Tänzerin herausfordernd fand. Sie zwang sich zu einer gleichgültigen Erwiderung:

„Wie du denkst, Guido, wir haben ja heute abend doch nichts vor —"

„Also sehen wir die Maloni tanzen," vollendete die Künstlerin mit leichtem, aber ganz liebenswürdig klingendem Spott. „Die Sache ist abgemacht, meine Herrschaften, Herr Auerbach, Sie und Ihre schelmische Gattin möchte ich gleichfalls nicht unter meinen Zuschauern vermissen. Also auf Wiedersehen — wir werden nämlich nach meinem Schleiertanz alle bei „Sekt" noch ein paar Stunden heiter beisammen sein."

Mit einer wild anmutigen Bewegung warf sie sich jetzt den Bademantel über und ging nach ihrem Hotel zurück, wieder von ihren Verehrern begleitet. Die Zurückbleibenden unterhielten sich eifrig über sie. Ursula schwieg. Sie machte sich im stillen schon Vorwürfe, weil sie so etwas wie eine eifersüchtige Regung gespürt. Sie war doch die Frau eines großen Künstlers, da mußte sie solche kleinlichen Gefühle unterdrücken. Ein Maler mit schönheitsdurstigen Augen Guidos sah naturgemäß Frauen anders an als andere Männer. Für ihn würde eben jede schöne Frau interessant sein, deshalb würde er sie aber gewiß nicht mit weniger Leidenschaft oder mit geringerer Treue lieben. Sie hatte doch unbegrenztes Vertrauen zu ihm und liebte ihn — heiß und grenzenlos: „Wie konnte ich mich beim Anblick dieser Tänzerin nur so einem unerklärlichen bangen Gefühl hingeben! Das ist ja Unsinn! Ich werde sogar jetzt mit Spannung ihrem Auftreten entgegensehen."

Als sie gegen neun Uhr nach dem Kurhaus gingen, da sah Ursula in ihrem weißen Kleid aus zarten duftigen Spitzen sehr schön und hold aus. Als einzigen Schmuck trug sie ein paar rosa Knospen im Gürtel und am Halsausschnitt. Ihr wundervolles goldblondes Haar wirkte selbst, es bedurfte keiner Zierde. Im Kurhaussaal fiel sie gleich auf, „die reizende Deutsche mit den goldenen Haaren" wurde sie getauft. Ihre Anmut und Zurückhaltung gefiel den Schweden, die selbst herb und zurückhaltend sind, außerordentlich gut. Und als Gattin des berühmten Porträtmalers stand sie natürlich noch mehr im Mittelpunkt des harmlos liebenswürdigen Interesses.

Für Professor Bruckner und seine Gattin, sowie für das Ehepaar Auerbach und die Kommerzienrätin hatte Ifa Maloni gleich vorn Stühle reservieren lassen. Man setzte sich jedoch vorläufig nicht — es würde ja wohl noch ein halbes Stündchen vergehen, bis der Tanz begann. Es wurde auch wirklich einhalb zehn Uhr, ehe der Vorhang vor dem dichtgefüllten Saal aufging. Während man nun im Zuschauerraum selbst die Beleuchtung ganz ausschaltete, warf der Scheinwerfer sein helles Licht über das Podium. Doch der Schein wurde allmählich blasser, glich dem silbern schimmernden Mondlicht.

Dann kam Ifa Maloni herausgeschwebt! Es sah aus, als sei ihre Gestalt in viele Schleier gehüllt, von denen jeder eine andere Farbe hatte, und die doch alle zusammen so leicht und duftig waren, daß die Formen der schönen Gestalt sich genau darunter abzeichneten.

Die Musik setzte ein — ein kleines Streichorchester, das hinter der Bühne spielte. Die Töne drangen gedämpft, geheimnisvoll in den Saal. Auf nackten Sohlen, leicht beschwingt, schwebte die verschleierte Gestalt in wundersamem Rhythmus dahin. Doch dann wurde die Musik stürmischer, werbender, und da verlor der Tanz Ifa Malonis das Schwebende, wurde leidenschaftlicher, von wilder Anmut beseelt, bis sie schließlich gleich einer Bacchantin dahinraste. Die Schleier entfalteten bei diesen heftigen Bewegungen einen seltsam geheimnisvollen Reiz — bald schien es, als wollten sie die herrlichen Formen der Tänzerin ganz enthüllen, dann wieder zog sie sie wie spielend fest zusammen.

Wieder wechselte der Rhythmus der Musik! Da warf die Künstlerin den obersten Schleier, ein luftiges Gebilde von der zartesten, rosa Farbe, graziös zur Erde, dann den zweiten aus feinstem nilgrünen Gewebe. Der dritte, ein wunderschöner pastellblauer, folgte, ebenso der vierte, der in lichtem Rot strahlte.

(Fortsetzung folgt.)

Mancherlei.

Ein neuer Phono-Film. Dr. Lee de Forest in Neuyork hat einen neuen Phono-Film erfunden, der vor einem Auditorium von 500 Personen, Zeitungsverlegern und Redakteuren vorgeführt wurde. Hierbei wurde eine Rede des Präsidenten Coolidge wiedergegeben, bei der das Publikum den Präsidenten zu gleicher Zeit sprechen sah und hörte. Die Rede wurde vor einer Woche gehalten. Die Erfindung sieht nur einen Streifen für Wiedergabe des Bildes und die Wiedergabe der Worte vor.

Andromeda.

Von Franz de Paula Rost.

Der Mond gehört zur Erde. Die Erde wandert um die Sonne. Unsere Sonnenwelt wandert durch den Weltraum. Millionen größerer Sonnensterne wandern mit.

Woher? Wohin?

Eine Milliarde Fixsterne, das ist unsere Milchstraßenwelt. Das ist unsere Weltinsel im unerschöpften Weltraume. Das ist unsere Welt.

Ein Lichtstrahl legt in der Sekunde 300 000 Kilometer zurück. In fünfviertel Sekunden reist er vom Monde zur Erde, in 8½ Minuten von der Sonne, in vier Stunden von Neptun zur Erde. Nach vierzig Jahren erst bringt er uns Nachricht vom Polarstern, und tausende von Lichtjahren müssen vergehen, ehe der fernste, fernste Sonnenstern unserer Milchstraße uns seine Grüße sendet durch sein Licht.

Zitterst du, Mensch, du Flimmerhärchen am zottigen Leibe der Erde! Zitterst du vor dem ungeheuren Sonnenall?

Und doch ist das erst ein Anfang im Raume, was wir ermessen haben, eine Grenzmark des Weltenreiches.

In dem wimmelnden Sternenteppich des Himmels liegen viele Nebelflecken. Viele sehen wir mit bloßem Auge. Einen davon nennen wir Andromedanebel. Doch ein Nebel ist er nicht. Stunden wir am äußersten Endstern unserer Weltinsel und richteten das Auge hin zu ihm — unverändert fein und nebelhaft grüßte er uns aus dem finsteren leeren Weltabgund herauf. Unverändert fein und nebelhaft, unendlich fein. Was ist's für eine Welt? Man sagt, er ist eine Schwesterbildung unserer Sternenwelt, unserer Insel, unserer Milchstraße, eine gleiche Einheit von Millionen Sonnen.

Jahrmillionenalt ist das Licht, das vom Andromedanebel herkommt. Und nur durch das Licht wissen wir von seiner Welt. Anderes werden wir nicht erfahren; und es bleibt uns verschlossen, was gar hinter dieser Sternwelt ruht. Da liegt das Ende unserer irdischen Maße.

Was bist du also, Mensch? Bist du so klein, daß du das alles anstaunen mußt von deiner kleinen Erde? Oder bist du so groß, daß du alles begreifst? Und was für ein Schade wär's, wenn du es nicht begriffest? Bist du doch vollauf beschäftigt mit all deinen quälenden kleinen Nichtigkeiten, mit tödlichem Spiel und grausamem Ernst.

Ewig stumm, empfindungslos aber kreisen die Sonnen, wandern Weltgebilde, werden und vergehen. Wohin wir sehen, nur ungeheurer Anfang, nie Ende.

Woher wir kommen — wir wissen's nicht. Wohin wir gehen — wir erfahren's nicht. Und leben. Rätsel über Rätsel!

Wo bist du, Gott, vor dem tausend Jahre ahnender Chaldäer wie ein Tag, der gestern vergangen, und wie eine Nachtwache?

Die Kerze.

Eine interessante Studie.

Hast du schon einmal eine Kerze aufmerksam beobachtet, lieber Leser? Sie ist eine kleine Welt für sich, ein winziges Weltbild, das immer reicher erscheint, je aufmerksamer man es betrachtet. Kaum ist das Flämmlein angesteckt, so bildet sich unten ein kleines Pfännchen, gefüllt mit der warmen Flüssigkeit, von der das Feuer trinkt. Langsam und sicher saugt sie sich im Docht empor, um zur Flamme zu gelangen. Und dies ist ein Vorgang, der sich in der Natur sehr oft wiederholt. Leben nicht unsere Pflanzen davon, daß der Saft in seinen Röhrchen in ihnen emporsteigt? Ja, die „Haarröhrchenanziehung" ist doch bedeutsamer, als der bescheidene Name ahnen läßt, auch für die menschliche Kultur. Auf ihr beruht die große Gesellschaft aller der Lampen, die einst, als Gas und Elektrizität noch unbekannte Dinge waren, den Menschen zu ihrer Arbeit geleuchtet haben. Unter den Elementen, welche sich in den organischen Gebilden befinden, spielen bekanntlich Kohlenstoff und Wasserstoff eine große Rolle. Diese beiden lassen sich nun bei einer Kerze besonders gut zeigen. Der Docht wird über dem Brenner schwarz — gerade so wie der angebrannte Braten — und das ist gewissermaßen Kohle in Reinkultur. Und wenn du eine Kerze unter einem umgestülpten Glase abbrennen läßt, so gibt es einen wässrigen Niederschlag. Die Kerzenflamme selbst zeigt ferner die wesentliche Zusammensetzung aller leuchtenden Flammen. Im Innern befindet sich ein dunkler Teil, das sind die unverbrannten Gase. Diese werden von einem leuchtenden Mantel umschlossen, der aus glühenden Kohlenteilchen gewoben ist. Von hier strömt die eigentliche Helligkeit aus. Außen ist ein lichtschwacher Mantel umgeschlungen. Nun hat die umgebende Luft den Sauerstoff für die Verbrennung der Kohle geliefert: darum ist er „entleuchtet", dafür aber warm im vollsten Sinne. Die Kerze verdient es in der Tat, daß Kulturforscher, Chemiker, Physiker, Beleuchtungstechniker, daß wir sie alle uns zum Studium machen.

Fremdkörper im Magen.

Von einem Kaufmann, der sich seit Januar v. J. wegen Verdachts der Banknotenfälschung im Gefangenenhause des Kreisgerichtes Eger in Untersuchungshaft befand und der angeblich die Absicht hatte, sich aus dem Leben zu bringen, berichtet Dr. Heitzer-Eger in der „Münch. med. Wochenschrift", daß dieser Untersuchungsgefangene anfangs Februar v. J. kleinere Steinchen, die er beim Spazierengehen im Hofe sich mitnahm, schluckte, und zwar 12—14 Stück auf einmal. Einige Tage später zerschnitt er drei Schuhsohlen in Stücke und schluckte diese ebenfalls mit dem Essen. Anfangs März schluckte H. zwölf Nadeln, die er mit Brot umhüllte. Dann aß er durch Tage hindurch Kehricht u. Zigarettenasche, die er in Papier einhüllte. Anfangs April zerschlug er eine ¾-Liter-Alasflasche und verschluckte davon einen Teil, klein zerschlagen. Kurz vor Ostern verschluckte er rasch hintereinander in drei bis vier Tagen weitere acht Nadeln, zwei Hosenschnallen, einen Löffelstiel, ein verborgenes Stück Draht, eine Schraube, vier bis fünf Nägel und den Rest der Glasflasche mit Ausnahme des Halses in großen Stücken. Nachdem man dem Gefangenenhausarzte Meldung von dem Verschlucken der Fremdkörper erstattet hatte, wurde er am 26. April ins Krankenhaus gebracht. Hier wurde er, da sich bald starke Schmerzen einstellten, operiert und folgende Gegenstände entfernt: 16 Scherben einer Glasflasche, die beiden größten im Ausmaße von 50 : 35 Millimeter, vier Stücke von zwei Blechlöffelstielen, 6, 5, 4,5 4,4 Zentimeter lang, eine Hosenschnalle, ein mehrfach gebogener Draht von 5,5 Zentimeter Länge, zwei Stücke eines Flaschenkorkes, vier Stecknadeln und eine Nähnadel mit Faden. Das Gesamtgewicht der Fremdkörper betrug 91 Gramm.

Am 19. Mai wurde der Kranke der Krankenabteilung des Gefangenenhauses wieder überstellt.

Bemerkt sei noch, daß der Untersuchungsrichter die Untersuchung des Geisteszustandes des H. verfügte. Das Gutachten der Gerichtsärzte lautete, daß H. wohl psychopathisch veranlagt, jedoch strafrechtlich voll verantwortlich sei.

Das Gärtlein auf dem Fensterbrett.

Von Woche zu Woche entfaltet Mutter Erde ihr Blütenmeer in wachsender Pracht und immer größerer Fülle. Farbenrausch, Schwalbengezwitscher und Jasminduft sind die Zeichen des Tages. Aus jedem grünen Zweig scheint ein guter Genius zu sprechen, Glück und Segen verheißend. Die Natur mit ihren endlosen Blütenwundern möchte uns jeden Tag zum Festtag machen. In der Tat! Wenig vermag das empfindende Gemüt mit seligeren Bildern zu erfüllen als die Blumenpracht des Sommers. Ein Blumenstrauß bringt selbst in die bescheidenste Hütte einen Abglanz von Feiertagszauber. Nur böse Menschen haben keine Lieder und keine — Blumen. Die Blume macht die Menschen froher, sie bringt Sonnenschein ins Haus. In vielen Städten hat man in den letzten Jahren wieder, nachdem während des Krieges sie und da ein Stillstand eingetreten war, mit besonderem Eifer während der Sommermonate den Anreiz zur Fenster- und Balkonblumenpflege durch sogenannte Balkonwettbewerbe geschaffen. Dieser schöne Gedanke kann im Interesse unserer Städtebilder nicht warm genug befürwortet werden. Auch in den kleinen Landgemeinden sollte man diese Bestrebungen nach Möglichkeit fördern, denn dadurch wird der gute Eindruck auf den Fremden erheblich verstärkt. Die geringen Kosten für den Einzelnen werden durch tausendfache Freuden reichlich ausgeglichen.

Der Geflügelhof im Juni.

Mit dem Juni ist im großen und ganzen eine Hauptarbeit auf dem Geflügelhof beendet: Das Brutgeschäft. Nur für Zwergrassen und zur Fleischgewinnung kann noch gebrütet werden. Zu Zuchtzwecken sollten größere Rassen nicht mehr erbrütet werden, da sie bis zum Beginn der rauhen Herbstwitterung doch nicht mehr auswachsen und ein Ertrag von ihnen dann nicht mehr erzielt werden kann. Die Frühbrutküken sind möglichst schon auf ihre Verwendbarkeit hin zu prüfen und auszumustern. Was nicht zur Zucht tauglich erscheint, ist abzusondern und sofort oder nach kurzer Mastzeit als Schlachtware abzusetzen. Wenn es nicht an Platz gebricht, trennt man vorteilhaft die Geschlechter, weil beide Teile sich dann besser entwickeln. Mit zunehmender Wärme vermehrt sich auch das Ungeziefer riesenhaft. Darum sind die Ställe häufig zu reinigen und mit Kalkmilch auszustreichen, ebenso die Legenester. Nur durch peinlichste Sauberkeit kann man in dieser Zeit dem Ungeziefer steuern. Besondere Beachtung schenke man auch der Fütterung. Hitziges Futter ist zu vermeiden. Weichfutter darf nicht in den Gefäßen stehen gelassen werden, weil es gar leicht säuert und dann den Tieren sehr gefährlich wird. Trinkwasser ist mehrmals täglich frisch zu reichen. Seine Aufstellung findet am einem schattigen Ort. Wer seine Tiere auf beschränkten Räumen zu halten gezwungen ist, sorge ausgiebig für Grünfutter; auch animalische Gaben dürfen dann nicht fehlen.

Die Truthühner-, Perl- und Fasanenküken bedürfen sorgfältigster Beaufsichtigung. Nur bei sehr milder Witterung lasse man sie hinaus, sonst behalte man sie in den ersten Lebenswochen lieber drinnen. Auch später noch, bis zur völligen Befiederung, schütze man sie vor Kälte, Regen, Tau und den sengenden Sonnenstrahlen. Gänse und Enten lasse man möglichst auf die Weide und gebe ihnen ausreichend Bade- und Schwimmgelegenheit. Enten können noch ausgebrütet werden, d. h. nur zu Schlachtzwecken. Der Taubenhoden bedarf auch häufiger einer gründlichen Reinigung, da sich sonst auch hier leicht das Ungeziefer festsetzt, zum größten Nachteil für die Aufzucht. Für ausreichende Badegelegenheit sorge man durch Aufstellen von flachen mit Wasser gefüllten Gefäßen. Die Nester sind täglich zu revidieren. Jungtauben beginnen nach dem zweiten Lebensmonat mit dem Federwechsel und bedürfen dann etwas mehr Sorgfalt und Beaufsichtigung in Fütterung und Pflege.